

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Pfennig

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 1.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 1. Spalte 1.40 Gulden, die 2. Spalte 1.20 Gulden, in Deutschland 2.00 und 2.50 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Bogen nach dem Danziger Tagesskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 297

Montag, den 21. Dezember 1925

16. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Druckachen 3290

Frankreichs Absichten in Syrien.

Briand über Frankreichs Zivilisationsbestrebungen. — Vertrauensvotum der Kammer, Stimmenenthaltung der Sozialisten.

Anlässlich der Diskussion des Budgets des Kriegsministeriums, die am vergangenen Freitag wegen der zahlreichen Interpellationen über die Ereignisse in Syrien nicht beendet werden konnte und am Sonntagmorgen fortgesetzt wurde, kam es in der Kammer zu außerordentlich erregten Zwischenfällen. Der Abg. Desjardins (Union Republicaine Democratique) insbesondere warf dem Kriegsminister Painlevé vor, dem französischen Volk den wahren Sachverhalt der Ereignisse vorenthalten und seine Lust nach den Methoden gewonnen zu haben, mit denen die französische Regierung am Anfang des großen Krieges der Nation den Verrat der Deutschen auf Paris verheimlicht habe. Was die Kriegsführung in Syrien selbst anbetrifft, so erhob der Abgeordnete heftige Vorwürfe gegen den General Sarrail und forderte, dass dieser vor ein Kriegsgericht gestellt werde. Diese Forderung löste auf der rechten erregten Seite, dagegen auf der linken größte Empörung aus. Der Kriegsminister konnte nur durch seine Freunde zurückgehalten werden, das Haus zu verlassen. Nachdem sich der Lärm gelegt hatte, wurde die Fortsetzung der Debatte auf Sonntagabend vertagt.

Im weiteren Verlaufe der Debatte erklärte Briand, dass jetzt der Zustand wesentlich zurückgehe. Hieran schloss sich der Kriegsminister Painlevé an: General Sarrail sei durch die Ereignisse gezwungen worden, einige Schritte auf Damaskus abzugeben zu lassen, um sehr ernste Ereignisse zu verhindern. Jeder, der etwas von islamitischer Politik verheißt, erziele an, dass die durch General Sarrail befohlene Politik die Mehrheit der Einwohner von Damaskus veranlasst habe, Frankreich treu zu bleiben und ihm zu helfen, die Plünderer zurückzuwerfen.

Nach einer Rede des unabhängigen Kommunisten Jaur, der versucht, eine Verbindung zwischen den Ereignissen in Syrien und denen in Marokko herzustellen, ergriff Ministerpräsident Briand das Wort zur Beantwortung der Zwischenfragen. Militärpersonen seien für besondere Aufgaben geschaffen, dürften aber nicht mit der Verwaltung beauftragt werden. Briand betonte seinen Absicht, vor dem Krieg im allgemeinen und erklärt, er wolle sich, Sultan Al-Faruk oder Abd el Krim als Kulturträger angucken. Frankreich wolle Syrien und Marokko die Zivilisation bringen. Frankreich habe viel zu sehr geübt, um nicht zu wissen, dass die Untervergessenheit zu sein, aber es sei angegriffen worden. Die Aufgabe Frankreichs sei es, den Geist der Solidarität unter den Völkern zu entwickeln, indem es die Freiheit der Völker achte. Es habe sie dadurch bewiesen, dass es der Türkei ungeheure Gebiete zurückgegeben habe. Frankreich könne also nicht des Imperialismus beschuldigt werden. Wir wären glücklich, so viel Briand aus, wenn Syrien sich selbst regieren könnte. Wir wollen ja das syrische Volk nur mit Rat und Tat unterstützen. Auch Briand rechtfertigte die Befreiung von Damaskus. Die Stadt sei dadurch vor Vandalen und Plünderungen bewahrt worden.

Die Debatte über Syrien, die im Laufe einer Nachsitzung zu Ende geführt wurde, ist Montagmorgen mit der Annahme einer Tagesordnung, die der Regierung das Vertrauen ausspricht, geschlossen worden. Diese Tagesordnung ist mit 300 gegen 20 Stimmen angenommen worden. Ein Teil der Rechten und die Sozialisten haben sich der Stimme enthalten.

Die Kämpfe in Syrien.

Das Außenministerium demontiert eine in der ausländischen Presse erschienene Nachricht, nach der in Damaskus Straßenkämpfe stattgefunden haben sollen. In der Stadt herrscht vollkommene Ruhe, die Bevölkerung geht ihren Beschäftigungen nach. Eine französische Abteilung sei ohne Zwischenfälle nach Damaskus zurückgekehrt und im südlichen Libanon hätten die Truppen in der Nacht vom 12. Dezember einen Angriff unternommen, seien jedoch mit Verlusten zurückgeschlagen worden.

Die Sanierung der Finanzen Frankreichs.

Der neue französische Finanzminister hat am Sonntagabend dem Kabinettsrat die großen Richtlinien seines Sanierungsprogramms unterbreitet. Trotz der ungewöhnlichen Disziplin, die darüber an den zuständigen Stellen gewahrt wird, ist es bereits ein offenes Geheimnis, dass Doumer mit seinen Richtlinien im Ministerium auf heftige Opposition gestoßen ist. Das vom Kabinettsrat ausgegebene Kommuniqué enthält die Mitteilung, dass die Diskussion über die vom Finanzminister unterbreiteten Vorschläge auf nächsten Dienstag vertagt worden ist. Schon daraus geht hervor, dass Doumer dafür vergeblich die Zustimmung seiner Kollegen zu erlangen versucht hat. Er selbst hat nach dem Kabinettsrat erklärt, dass er das Programm, das er vor einem Monat als Herr Doumergue ihn mit der Kabinettsbildung beauftragt hatte, nicht geändert habe. Diese Mitteilung findet ihre Bestätigung in der Meldung einer in der Regel gut unterrichteten Agentur, die die am Sonntagabend dem Ministerium unterbreiteten Vorschläge wie folgt resümiert: Zuerst lautet: Verdoppelung der Umlaufsteuer, Erhöhung der Einnahmen aus dem Tabakmonopol, Herabsetzung der Zolltarife und eine Reform des Veranlagungs- und Erhebungsverfahrens für die Einkommensteuer, wobei mit einer Mehreinnahme von einer Milliarde gerechnet wird.

Es bestätigt sich also, dass Doumer ganz im Gegensatz zu seinem Vorgänger für ausschließlich die indirekten Abgaben zur Beschaffung der für den Ausgleich des Budgets benötigten Mehreinnahmen heranzuziehen beabsichtigt und die Kosten der Sanierungsaktion ausschließlich auf die Schultern der breiten Massen abgewälzt werden sollen. Der Finanzminister wird nach den Erfahrungen vom Sonntagabend zweifellos versuchen, durch entsprechende Änderungen seines Programms die Widerstände zu brechen. Aber selbst wenn das Ministerium sich zu einem Vergleich auf fester Grundlage bereitfinden sollte, wird Herr Doumer in der Kammer mit der schärfsten Opposition konfrontiert sein zu rechnen haben.

In der Finanzkommission, die am Sonntagabend zum erstenmal mit dem Finanzminister in Verbindung trat, ist es bereits zu scharfen Meinungsverschiedenheiten gekommen, da die Kommission mehrere von dem Minister gestellte Forderungen grundsätzlich abgelehnt hat. Die drei Gruppen des Kartells, dessen politische Aktionskraft nach dem Ausschleiden der Radikalen Linken beträchtlich zugenommen hat, beschließen inzwischen, sich auf keine Kompromisse einzulassen und an den Richtlinien, die die vor wenigen Tagen einberufte gemeinsame Finanzkommission aufgestellt hat, unter allen Umständen festzuhalten. Unter diesen Umständen nimmt die Möglichkeit einer neuen Krise von Tag zu Tag greifbarere Gestalt an.

Frankreichs Sozialisten und die Regierungsbeteiligung.

In einer in Le Creusot, dem Zentrum der französischen Eisenindustrie, abgehaltenen sozialistischen Versammlung sprach sich der Generalsekretär der Partei, Paul Faure, erneut gegen die Beteiligung der Sozialisten an der Regierung aus. Er erklärte, dass es in der gegenwärtigen Situation nur die Eventualität eines Kompromisses mit oder ohne schmerzhaften Kampfes gegen die Regierungsmächte gäbe. Ein Kompromiss sei für die sozialistische Fraktion ausgeschlossen. Diese sei bereit, jede radikale Regierung zu unterstützen, die die Energie aufbringe, endlich das Programm des Linkskartells zu realisieren. Fände sich eine solche Regierung nicht, dann werde die Partei vor der Übernahme der Verantwortung nicht zurückweichen. In diesem Falle aber käme nicht die Teilnahme an einem bürgerlichen Kabinett, sondern nur die Bildung der Regierung durch Sozialisten selbst in Frage.

Sozialdemokratische Wahlerfolge in Norwegen.

Die endgültigen Ergebnisse der Kommunalwahlen in Norwegen liegen nunmehr vor. Von den Arbeiterparteien haben die Rechtskommunisten 416 Sitze, die Sozialdemokraten 287 und die Christen 109 Sitze erhalten. Das bedeutet, dass die Sozialdemokratie 34 Sitze gewann, während die Rechtskommunisten 45 Sitze verloren haben. Die Linkskommunisten markierten bei den vorliegenden Wahlen.

Völkische Mordhelden.

Der in seinen Einzelheiten aufgedeckte Attentatsplan gegen den Außenminister Stresemann zeigt, dass die Urheber desselben nach dem Muster des Rathenau-Mordes vorgehen wollten. Die beiden Hauptbeteiligten, die wir bezeichnend im Folgenden nennen, der frühere Student Kallorf und der Bürogehilfe Lorenz, wollten das Verbrechen durchführen. Stresemann sollte erschossen werden und die Täter die sofortige Flucht ins Ausland per Flugzeug unternehmen. Kallorf, unbekannter der geistige Leiter des geplanten Attentats, versuchte, die erforderlichen Geldmittel durch Völkische in München zu beschaffen, wobei durch einen dortigen Rechtsanwalt der Attentatsplan der Polizei mitgeteilt wurde. Bisherigerweise entziffert sich die sogenannte „nationale“ Presse gegen die Veröffentlichung der Einzelheiten des geplanten Attentats. Wir haben seit der Zeit der Erzberger- und

ten noch mit den Rechtskommunisten zusammen. Aber selbst bei einer Zusammenzählung der von den beiden kommunistischen Parteien erhaltenen Sitze ergibt sich der absolute Verlust der Kommunisten von 45 Sitzen.

Das Gespenst der Arbeitslosigkeit.

Der dänische Sozialminister Borgbjerg hat dem dänischen Reichstag einen Gesetzentwurf vorgelegt, der die Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung durch direkte Erhöhung des staatlichen Beitrags an die Arbeitslosenkassen (von 35 auf 45 Prozent) sowie durch Erleichterung einiger Bestimmungen zur Erlangung von Arbeitslosenunterstützung erstrebt. Der Vorschlag, dessen Durchführung eine Mehrausgabe von 3 1/2 Millionen verursachen würde, fand im Folkething starken Widerstand. Besonders die Rechte, aber auch die Radikalen verlangten vor der Verabschiedung des Gesetzes die Bekanntgabe des von der Regierung vorgesehenen Wirtschaftsprogramms. In der Praxis bedeutet diese Haltung eine Verhinderung des bürgerlichen Widerstandes gegen die geplanten Maßnahmen sozialer Natur.

Die Arbeitslosigkeit in Berlin.

Die Zahl der unterstützungsberechtigten Arbeitslosen in Berlin im Verlaufe der vergangenen Woche von 119.000 auf 141.000 Personen gestiegen. Die Facharbeiter sind an dieser Ziffer mit 74 Prozent beteiligt. Auf 54 Bewerber entfällt im Durchschnitt eine offene Stelle. Von den 141.000 Arbeitslosen sind 92.000 männliche und rund 49.000 weibliche Personen.

Erneute Arbeitslosenkundgebungen in Warschau.

Sonntagabend kam es hier wieder an verschiedenen Punkten der Stadt zu Kundgebungen der Arbeitslosen. In der Krakauer Vorstadt wurden Demonstrationen, die gegen die Polizei eine feindselige Haltung einnahmen, ausgedehnt, getrieben und ungefähr 25 verhaftet. Die Jungensstraßen zu dem Landtagsgebäude wurden von der Polizei abgesperrt.



Bürogehilfe Lorenz.



Student Kallorf.

Rathenau-Morde in Deutschland zuviel auf diesem Gebiet erlebt, um nicht von der Echtheit des Belastungsmaterials gegen Kallorf und Lorenz überzeugt zu sein.

Ein deutsch-völkischer Abgeordneter als Mitwisser.

Der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Adolf Wagner, der kürzlich im Zwischenaustritt des Landtages aus der Partei, er würde es verhehlen, wenn sich jemand fände, der Stresemann niederstießen würde, steht in dringendem Verdacht, von dem inzwischen aufgedeckten Attentatsplan gegen den Reichsaussenminister gewusst zu haben. Es ist deshalb nicht ausgeschlossen, dass die vom Reichsgericht eingeleitete Voruntersuchung auf ihn auszuweichen wird. Auf Grund des Republikanengesetzes wird auch derjenige schwer bestraft, der von einem

Mildes Urteil gegen hakenkreuzlerische Mordgehilfen.

Das Gericht in Wien hat am Sonntagabend nach 14tägiger Verhandlung das Urteil gegen die neun Mitglieder des Bundes Oberland gefällt, die anlässlich einer völkischen Totengedenkfeyer den sozialdemokratischen Gemeinderat Müller ermordet hatten und nun des Verbrechens der schweren Körperverletzung und der öffentlichen Gewalttätigkeit angeklagt waren. Drei Angeklagte wurden zu schwerem Kerker von 2 Monaten, 8 Monaten und einem Jahr, drei Angeklagte zu Arreststrafen von 2 bis 6 Wochen verurteilt. Die übrigen drei Angeklagten wurden freigesprochen.

In der Begründung wird ausgeführt, dass zwar angesichts der widersprechenden Aussagen nicht restlos aufgeklärt werden konnte, wo und wann der erste Schuss fiel. Feststeht jedoch, dass durch die ersten Schüsse niemand verletzt wurde und die Arbeiter nach dem Vordringen der „Heimland-Verste“ fluchtartig zurückwichen und zum Teil in die Häuser flüchteten. Folglich ist weiter, dass Müller, der Schwarm des republikanischen Schutzbundes in Mühlbach, von mehreren Personen überfallen und niedergeschlagen worden ist. Selbst wenn der erste Schuss von den Arbeitern gefallen wäre, wie die Angeklagten behaupten, so hätten sie kein Recht zu einer so weitgehenden Abwehr gehabt. Es konnte ihnen Notwehr nicht angebilligt werden.

Briand über Locarno.

Der auswärtige Ausschuss der Kammer hat am Sonnabend, aufammen mit dem Armeeausschuss, die Beratung der Verträge von Locarno und ihrer Rückwirkungen begonnen. Die Aussprache wurde eingeleitet durch einen längeren Bericht des Außenministers. Briand gab zunächst einen Überblick auf die diplomatischen Verhandlungen der letzten Jahre und erinnerte an seinen Versuch vom Jahre 1921, zum Abschluss eines Garantiepaktes zu kommen, dem Deutschland bereits damals hätte beitreten können. Nach dem Scheitern der Konferenz von Venedig habe er in enger Zusammenarbeit mit Paul Boncour alle seine Bemühungen darauf gerichtet, den Zusammenschluss aller Mächte zur Festlegung des Friedens zu fördern. Ein großes Verdienst an dem Zustandekommen des Vertragswerkes von Locarno gebühre Chamberlain, dem es gelungen sei, die Bedingungen eines auf dem Zwangswege zustande gekommenen Vertrages in einem Abkommen, das die Zustimmung aller Beteiligten gefunden hat, zu befestigen. Mit dem Vertrag von Locarno, versicherte Briand, habe eine neue Ära begonnen, die den europäischen Mächten im Geiste der Sicherheit und der Solidarität eine Garantie gegen die Gefahren eines neuen Krieges gewähre. Die Grundlage sei die Achtung vor den Verträgen und der feierliche Verzicht auf jede Gewaltanwendung. Der Vertrag richte sich gegen jeden Angreifer, gegen den alle Unterzeichner sich zusammenzuschließen verpflichten. Der dritte Pfeiler des in Locarno aufgerichteten Gebäudes sei die Einführung der obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit. Wenn im Jahre 1914 ein Vertrag dieser Art bestanden hätte, so würde der Krieg nicht zum Ausbruch gekommen sein. Der Außenminister schloß seine Ausführungen mit dem Hinweis auf die glückliche Regelung des bulgarisch-griechischen Zwischenfalls durch den Völkerbundsrat, der damit einen neuen Beweis seiner Eignung, den Frieden sicherzustellen, gegeben habe.

Von den Ausnahmefällen wurde an Briand eine Reihe Fragen gerichtet, vor allem über die Räumung von Köln, die Verpflichtungen Englands und der anderen Mächte im Falle eines Angriffs, über den Eintritt Deutschlands und Englands in den Völkerbund und die Rückwirkungen des Vertrages auf Polen bzw. Estland-Litauen. Die Vorwände und Berichterstatter der beiden Ausschüsse gaben Briand als Ausdruck des Dankes die Versicherung, daß über alle parteipolitischen Gegensätze hinweg einmütig mit größter Genugung die wachsende Autorität, deren sich Briand im Rat der Mächte erfreut, sowie die Vorteile begriffen würden, die daraus für Frankreich erwachsen.

Der tschechoslowakische Verteidigungsminister und der Locarnopakt.

Anlässlich des Empfanges der bei der tschechoslowakischen Regierung akkreditierten ausländischen Militärattachés durch den Verteidigungsminister, Strizbrun, sagte dieser in einer Ansprache u. a.: Mein Programm ist Locarno und der Völkerbund. So wie es jedoch einerseits mein innerer Wunsch ist, daß unsere Nation im Frieden lebe, mit allen Nationen und insbesondere mit ihren Nachbarn, so bin ich andererseits ein Gegner jeder Gewalt, die auf unwillige Änderung der Friedensverträge, der Grundlagen unseres Staates, hinarbeitet. Solange jedoch nicht der Geist von Locarno nicht nur die Nationen Europas, sondern auch jene der ganzen Welt beherrscht, betrachte ich eine vom demokratischen Geist durchdrungene Armee als feste Friedenssicherheit und werde es niemals zulassen, daß unter irgendeiner Lösung in ihre Reihen Unzufriedenheit getragen werde.

Annahme der Abkommen von Locarno in Belgien.

Der Brüsseler Korrespondent des „Temps“ berichtet: Der Kammerauschuss für auswärtige Angelegenheiten hat die Abkommen von Locarno, sowie den Geheimschluß betr. Belgien zum internationalen Gerichtshof im Haag einstimmig gebilligt.

Verfahren gegen den Herausgeber des „Hafenkreuzes“.

In der Presse ist in den letzten Tagen wiederholt auf einen Aufsatz in der von Dr. Heinrich Pudor in Leipzig herausgegebenen Zeitschrift „Hafenkreuz“ hingewiesen worden, der Beschimpfungen des Herrn Reichspräsidenten und

die Aufforderung zu Gewalttätigkeiten gegen Herrn Reichsminister Dr. Stresemann enthielt. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, ist die in Betracht kommende Nummer der Zeitschrift auf Antrag des Oberreichsanwalts bereits am 2. d. Mts. in 10000 Stück beschlagnahmt worden. Gegen den Schriftsteller ist die gerichtliche Voruntersuchung wegen Vergehens gegen § 7 Nr. 1 und § 8 Nr. 1 des Gesetzes zum Schutze der Republik eröffnet.

Nationalistisch-antifemistischer Mordanschlag in Polen.

Ein Nachtspiel zum Steigerprozeß.

Eine geheimnisvolle schwarze Hand schwebte 15 Monate lang über den Steigerprozeß in Lemberg, welche immer am Werke war, nicht nur die Spuren der wirklichen Attentäter zu verwischen und für jeden Preis „Belastungszeugen“ gegen Steiger zu beschaffen, sondern auch die Entlastungszeugen, die Verteidiger und die Geschworenen Richter zu terrorisieren. So haben die Geschworenen noch am Vortage des Urteils anonyme Briefe erhalten, in denen ihnen mit dem Tode gedroht wurde für den Fall, daß sie ein Unschuldverdict erlassen sollten. Alle Belastungszeugen, besonders aber diejenigen, welche etwas von dem wahren Attentäter zu erzählen wußten, wurden von der Lemberger Polizei, welche den ganzen Prozeß inszenierte, unter verschiedenen Vorwänden scharf verfolgt und ins Gefängnis gebracht.

Als all dies jedoch nicht half und die Geschworenen, wie wir bereits meldeten, die Schuldfrage mit 8 gegen 4 Stimmen verneinten, ordnete die schwarze geheime nationalistische Organisation am Sonnabend eine antifemistische „Protestkundgebung“ an, an der sich eine 100köpfige Menge beteiligte. Die Demonstranten durchzogen die Stadt, veranstalteten Kundgebungen vor den Wohnungen der Verteidiger Steigers, Dr. Gnd und Dr. Voewenstein, und der geschworenen Richter und schlugen überall die Fensterscheiben ein. Das Café „Marichau“, wo Juden am meisten verkehren, wurde vollständig demoliert. Die Kronzeugin der Beschuldigung, die Soubrette Pasternak, wurde von der Menge mit Hochrufen auf Händen getragen. Große Schäden wurden im Café „de la Paix“ und im Kinotheater „Apollo“ angerichtet, welche einem der Geschworenen, Borowski, gehören. Die jüdischen Straßenpassanten wurden verprügelt und diejenigen, welche anlässlich der Abingung des deutschfeindlichen Schalles „Nata“ den Hut abzunehmen sich weigerten, wurden tödlich mißhandelt. Die Demonstranten beantragten dann einige ihnen begehrende Zivilisanten um sich dann zur Wohnung des freigesprochenen Steigers zu begeben, wohin sie eindringen wollten. Erst dann griff die Polizei ein und verhinderte weitere Exzesse.

Spitzbuben — keine Politiker.

In zweitägiger Verhandlung hatten sich am Freitag und Sonnabend vor dem Schöffengericht in Leipzig der vielfach vorbestrafte Techniker Karl Hartmann aus Leipzig, der Offizier Leo Probst aus Breslau und der Elektromonteur Oskar Diezner aus Berlin wegen schweren Diebstahls zu verantworten. Im Laufe der Verhandlungen machte Hartmann plötzlich Enthüllungen über „Partisanengruppen“, die von den Kommunisten aufgezogen, im März dieses Jahres während des Tscheka-Prozesses die Absicht gehabt hätten, Landgerichtsdirektor Vogt-Berlin und den Vorsitzenden des Staatsgerichtshofes, Senatspräsidenten Nieber, zu beseitigen. Die „Partisanengruppen“ sollten zu diesem Zweck im Besitz von Maschinengewehren und Automobilen gewesen sein. Hartmann versuchte sich darauf hinzuwirken, die Diebstähle nur zu Finanzierung der Partisanengruppen ausgeführt zu haben. Das Gericht durchschaute aber den Zweck der Angaben Hartmanns, seinen schweren Diebstählen einen politischen Anstrich zu geben und so vor den Staatsgerichtshof zu kommen. Das Gericht bezeichnete die Behauptungen Hartmanns als unglauwbildig und ihn selbst als großen Phantasten. Diese Auffassung bestätigte auch der Untersuchungsrichter, dem Hartmann während einer Untersuchungshaft von 6 Monaten niemals etwas von einem politischen Zweck der Diebstähle geäußert hatte. Hartmann hatte zwar einst der K.P.D. angehört, war aber aus der Partei ausgeschlossen worden, weil er seine eigenen Parteigenossen beschloßen hatte.

Im Diebstahlprozeß gegen Hartmann und Genossen wurde am Sonnabendabend folgendes Urteil gefällt: Hartmann 8 Jahre 9 Monate Zuchthaus, Probst 4 Jahre 9

Monate Zuchthaus, Diezner 3 Jahre 3 Monate Zuchthaus. Außerdem wurde gegen alle drei auf 5 Jahre Verlust der Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt.

Die Kämpfe in China.

Nach einem Artilleriekampf griffen Fengyuhangs Truppen die Streitkräfte Nihinglins früh am Morgen an. Der Kampf dauerte den ganzen Tag über und hat zahlreiche Opfer gefordert. Die Behörden haben eine Proklamation erlassen, in der sie vor christenfeindlichen Kundgebungen in Peking während der Weihnachtstage warnen.

Zur Entsendung japanischer Truppen nach China.

Wie der Vertreter des Reuterischen Büros erfährt, sind, entsprechend der Entscheidung des japanischen Kabinetts vom 15. 12. 2500 Mann japanischer Truppen zur Verstärkung der Garnisonen in die Eisenbahnzone der Mandschurei entsandt worden. Ihre einzige Aufgabe ist der Schutz der japanischen wie anderer auswärtiger Interessen. Es wird darauf hingewiesen, daß eine große Aktion bereits in ähnlichen Fällen schon früher unternommen wurde. Es ist in die chinesische Verwaltung in Mandschu nicht eingegriffen worden, so heißt es in der Meldung weiter und auch künftighin soll nicht eingegriffen werden.

Waffenstillstand wegen Frost. Aus Tokio wird gemeldet, daß eine plötzlich eintreffende überaus strenge Kälte weitere Operationen in der Mandschurei zum Stillstand gebracht hat. Eine bisher unbeschädigte Meldung besagt, daß sich die beiden rivalisierenden Generale unter diesen Umständen entschließen würden, einen Waffenstillstand abzuschließen.

Bombenattentat gegen eine deutsche Zeitung. Sonnabendabend gegen 8 Uhr wurde bei der „Nationalen Zeitung“ in Bombenattentat verübt, wo auf bisher unaufgeklärte Weise in den Räumen, in denen sich die Rotationsmaschinen befinden, eine große Menge von Explosivstoffen zur Entzündung gebracht wurde. Die Maschinen sind unversehrt geblieben, doch ist der Sachschaden infolge der gewaltigen Explosion beträchtlich. Menschenleben sind nicht zu Schaden gekommen.

Gegen die Freigabe der Großwohnungen. Nach einer weiteren Meldung des „Aller-Abendblattes“ hat sich der Wohlfahrtsminister in einer im Wohlfahrtsministerium abgehaltenen Besprechung wegen der vom Magistrat beschlossenen Freigabe der Wohnungen von 5 Zimmern und darüber gegen diese Freigabe ausgesprochen und seine Ablehnung mit den Auswirkungen begründet, die eine solche Bestimmung auf andere preussische Großstädte haben könnte. Es bleibt also zunächst auch über den 31. Dezember hinaus bei dem alten System.

Abbau bei der Reichsbahn. Wie das „Berl. Tagebl.“ erfährt, ist bei der Reichsbahndirektion Stuttgart eine Verordnung eingetroffen, wonach im Bereich der Reichsbahndirektion Stuttgart 1400 Beamte der Gruppen 1—7 in den nächsten 5 Monaten abgebaut werden sollen.

Das polnische Budgetprovisorium. Das Budgetprovisorium für das 1. Quartal 1926 ist in zweiter Lesung angenommen worden. Es umfaßt 406 Mill. Zloty. Das Defizit beträgt 60 Mill. Der Finanzminister genügt, dieses Defizit aus Steuerrückständen zu decken. Der Berichterstatter Komar erklärte, die Voraussetzung der Durchführung des Provisoriums sei das Vorliegen des Notkurses und der Preissteigerung, sonst wäre das Provisorium unausführbar. Im Budgetausschuß hatte der Finanzminister erklärt, daß bei der Aufstellung der Vorschläge für die folgenden Quartale weitergehende Abstriche beabsichtigt würden, damit das Jahresbudget auf insgesamt 1,4 Milliarden herabgesetzt werde.

Internationale proletarische Freidenker. Im Volkshaus zu Leipzig fand der Konvent der „Internationalen proletarischen Freidenker“ statt, der gegenwärtig 15 Organisationen in 8 Ländern mit einer Gesamtmitgliedschaft von 500 000 Freidenkern angehören. Neu aufgenommen in die Internationale wurden der Freidenkerbund von Nordamerika, der Arbeiterfreidenkerbund von Dänemark, die wissenschaftliche Gesellschaft in Moskau, sowie die proletarische Freidenker-Jugend Deutschlands. Ferner wurde beschlossen, in allen Ländern Jugend-Freidenkerorganisationen zu gründen. Schließlich wurde ein Aktionsprogramm angenommen, das in zwei Teile zerfällt, eines für die Länder und eines für die Internationale selbst. Die Internationale wird künftig ein Korrespondenzblatt herausgeben.

Wigners „Christkindlein“.

Danziger Stadttheater.

Ein Weihnachtsmärchen für größere Kinder. Sie (und auch musikalisch weniger anspruchsvolle Erwachsene) werden es sich, zumal in der gegenwärtigen Stimmung, recht gern zu Gemüte führen, zumal es so hübsch dargeboten wird, wie das gestern im allgemeinen der Fall war.

Für den Kenner Wigners aber wird dieses Leberchen keine Steigerung bedeuten, als die sein Schaffen vom „Armen Heinrich“ über „Die Hölle vom Liebesgarten“ bis zum „Falschmied“ gekennzeichnet werden kann. Wahrscheinlich ist es auch falsch, das „Christkindlein“ in die Linie jener Werke zu stellen, denn das idyllische Märchen ist, auch musikalisch, von gar keinem Format und balanciert ferne mehr als einmal recht scharf an der Grenze des Kitschs. Zudem steht es den Forderungen der Bühne hilflos gegenüber. Ganz von den Leben der Handlung abgesehen, ist der Dialog primitiv bis zum klappigen Dilettantismus. Für Kinder läßt man sich so etwas gern gefallen; sie werden durch die Geschichte von dem kranken Mädchen, dem das Christkind Gesundheit und einen Weihnachtsbaum nebst Kinderkleidchen und Engelreigen beschert, ohne Zweifel erheitert und erhoben werden. Die Sache mit dem Zweifler, der sich zum Christkind bekehrt und von der heidnischen Walbele, die schließlich doch noch in den Himmel kommt, ist auch noch ganz nett ausgedacht. Ueberhaupt ist alles aufgedichtet in dem Märchen, was in die Weihnachtszeit gehört: Christkind, Anecht Ruprecht mit dem Gabenack, Engeln, der Nickerbaum, dazu ein Schneewald mit Tannengiebeln, ein Stück vom Weihnachtsbrot — kurz: es fehlt nichts. Alles ist sehr nett und freundlich naiv.

Ich bin weit davon entfernt, das Stoffliche abzulehnen. Ganz im Gegenteil. Mehr als die Hälfte meines bisherigen Lebens verbrachte und verbringe ich unter Kindern und bin glücklich dabei. Doch wie das Ganze zusammengepackt, zusammengepackt ist, wackelt, ohne Kunst, ohne Verständnis der Dinge zu einander, das ist etwas ärgerlich für den Erwachsenen, der doch die Sache um der Kunst willen in erster Linie angeht.

Diese Kunst — sie ist etwa zwanzig Jahre alt — ist wirklich romantischen Charakters. Sehr volkstümlich und hemmungslos angelegt. Gesund, naiv, gläubig. Immer vermeidet der erste Wigner billige Effekte, ist allerdings nicht so selbständig als in den beiden vorausgegangenen Bühnenwerken, und mehr als einmal wird man an Humperdinck erinnert. Was der Kunst aber fehlt, ist die Fähigkeit, der ersten Glanz. Die Gesänge auf der Bühne werden auch nicht annähernd ausgenutzt.

pathisch gesungene Kupreht (Hans Schütz) muß seine Erzähl- und Steigerungen gibt es gar nicht in der matt und gleichmäßig dahingehenden Partitur.

Darin mag wohl auch der Grund gelegen haben, weshalb das „Christkind“ gar nicht recht zur Entfaltung kam, obwohl sich Kapellmeister Sanderhoff redlich Mühe gab. Die Librettiere hätte er aber doch mit mehr Platz zu größerer äußerer Wirkung bringen können. Sonst darf er auch mit dieser Aufführung sehr zufrieden sein.

Die brachte unter den Solisten eine Überraschung: Hedwig Probst als Christkindlein. In Ton und Wort von einer überaus bewundernswerten Grazie und Liebslichkeit von Anfang bis zum Ende, ein echtes, lebendiges Elementarwesen und geistig große Arie des zweiten Aktes) höchst adäquat. Wenn das die erste größere Solopartie der jungen Sängerin war, besteht für sie die Aussicht, eine Künstlerin zu werden.

Das Gertrud Walch stimmlich und darstellerisch zu bieten vermag, ist wenig in der Lage, überirdische Impressionen zu erwecken. Ihr Christ — — — — — na ja. — — — — — Aber vielleicht hat sie diese Partie singen zu müssen? Der recht zum-



Klein Tannengiebel Christkindlein

lung im zweiten Akt so lernen, daß er sie wirklich den Kindern erzählt, statt sie sehr mit Hilfe des Kapellmeisters dem Auditorium vorzuspielen. Auch mag er künftighin mehr Humor in seine Rolle bringen. Max Wegmann (Gumpach), Fritz Schneider (Frieder), Kurt Anders (Tannengiebel) wirkungsvoll am Platz.

Die Chöre sangen gut und rein; auch die der Kinder. Gunna Elgreen tanzte einen geschmackvollen Solotanz.

Höchstes Ansehen: verdient der Oberregisseur Hans Schütz, der mit bewundernswürdiger Selbstverleugnung an sein Werk gegangen war und mit den kümmerlichsten, die ihm zu Gebote standen, sehr Schönes erreicht hat.

Aber das Danziger Publikum ist hoffnungslos. Das Theater war kaum halb besetzt. Gewiß: es ist Weihnachtszeit, gewiß: es herrscht Armut, doch geht auch die Lichtspielhäuser an! Die Schamotte steigt einem ins Gesicht, wenn man es erleben muß, wie bei erster Kunst das Publikum verjagt. Deswegen bei Wigner, letzten bei Wigner. Und da soll man sich dafür einjagen, daß der Opernspielplan auf Großbühneniveau gebracht wird, daß erste Kunst der Gegenwart gepflegt wird! Es ist ein Stand! Soll das so weitergehen? B. O.



Herr v. Gumpach Max Wegmann Knecht Ruprecht Alfred Schütz Frieder Fritz Schneider

Danziger Nachrichten

Im Glanz des „Goldenen“.

Der „goldene Sonntag“ ist stets der Tag, zu dem jeder Kaufmann seinen Schaufenstern sowie seiner übrigen Kellame die größte und wohlbedachte Aufmerksamkeit erwies. Der „goldene Sonntag“ war auch der Tag, an dem jung und alt, Vater, Mutter und Kinder, Leuten und Danks in gehobener Stimmung einen Rundgang durch die Stadt machten, ob es schneite, froh oder regnete, denn es war der letzte Termin, an dem man gemeinsam einkaufen konnte. Die Geschäfte für Weihnachtsgüter, die man innerhalb der Familie untereinander zu überreichen gedachte, lagerten schon bevorzugt zu Hause im verschlossenen Schrank. Der Kaufmann erwies an dem Umfay am „goldenen“ sein Weihnachtsgeschäft.

Anders in diesem Jahr! Wohl zeigten die Straßen ein dicht belebtes Bild, wohl waren in den Schaufenstern die schönsten und preiswertesten Dinge hübsch und verlockend angeordnet. Dichte Menschenmengen standen vor diesen Fenstern, aber nur selten hörte man den Ausruf: „Das laß ich!“ oder „Das muß ich haben!“ Nur Seufzer und beirrte Blicke über den schmalen Geldbeutel kamen von den Lippen. Die Geschäftsinhaber rauchten sich die Haare und berechneten, ob die Einnahmen die Kosten für das Erhalten ihres Verkaufsfestes decken werden.

Wohl wurde auch hier und da eifrig gekauft, aber es sind dies mehr oder weniger Dinge, die man als Weihnachtsgeschenk verwendet, obwohl sie eigentlich den täglichen Bedürfnissen entsprechen, lange zurückgestellt werden mußten. Die Not der Zeit liegt wie ein Alpdruck über diesem Weihnachtstag und macht ein Geschäftsmann, der den drohenden Konkurs durch ein gutes Weihnachtsgeschäft abwenden wollte, nicht die letzte Hoffnung schwanden. Wie der einzelne zum Weihnachtstag seinen Spargroschen angriff, um sich und den Seinen wenigstens einmal im Jahr ein frohes Fest zu bereiten, so hat der Kaufmann seine letzten Reserven aufgebraucht, seine Zeit und Arbeitskräfte geschont, um über die harte Weihnachtsgeschichte kommen zu können. Diesmal werden alle Anstrengungen vergeblich gewesen sein. Wer hier und da Läden voller Menschen gesehen hat und dem Kaufmann sein Stöhnen über die schlechten Geschäfte nicht glaubt, lasse sich sagen, daß wohl selten die Käufer so beiseite in ihren Einkäufen gewesen sind, wie gerade zu diesem Weihnachtstag.

Über was will als das sagen, gegen das traurige Glanz der Arbeitslosen und der Duldlosen, für die das schöne Weihnachtsgeschenk Arbeitslosigkeit oder endlich wieder einmal ein voller Magen wäre. Wegen sie und das große Heer der armen Alten und Kranken, denen das Weihnachtsgeschenk ihr Glanz noch verleiht vor Augen führt, trotz der allgemeinen Not eine offene Hand und ein mitleidendes Herz finden, die sich ihrer Lage annehmen.

Auf dem Weihnachts-Domik

herrschte wiederum ein Massenbetrieb. Nach vorläufiger Schätzung haben am heutigen Tage über 100.000 Personen den Weihnachts-Domik in der Meißelstraße besucht. Während bisher für die Verkaufshände — die vom heutigen Montag an auch in der Zeit von 10 bis 1 Uhr vormittags für das Publikum ohne Erhebung eines Eintrittsgeldes geöffnet sein werden, brachte der heutige Sonntag ein gutes Durchschnittsergebnis. Wie überall, so liegt man natürlich auch hier über die geringen Umsätze, die in der allgemeinen Wirtschaftslage begründet sind. Gekauft wurde auch in den Nachmittagsstunden der Besuch der Verkaufshände sehr stark bemerkbar.

Um 6 Uhr abends erklimmt unter großen Beifallsausbrüchen des Publikums der Grottenkeller Charles Vih das Dachfeld, um auf schwierigem Boden die verschiedensten halbschwermetallenen Kunststücke zu zeigen. Überall herrschte in der gut durchwärmten Halle echtes und reiches Weihnachtsgelächter. Für Frohheit und Heiterkeit war in weitgehendem Maße gesorgt.

Der 7500. Besucher stellte sich bereits am Sonnabendabend kurz nach 7 Uhr ein. Herr Werkmeister Willy Lehmann, Schiffbauamt 6, war nicht wenig überrascht, als er an der Kasse das Eintrittsbillet mit der Nummer 7500 erlangte. Beim Eintritt in den Saal begrüßte ihn die Bayernkapelle mit einem fröhlichen Tusch, dann wurde er nach einem Umzug durch die Halle zu höchst rechts Niederkassell geführt, wo nach einer kurzen Ansprache der Domik-Direktion die feierliche Eröffnung der feierlichen Taschenmusik vor sich ging. In das auf den allfälligen Gewinner ausgetriebene Hoch stimmte die nach tanzenden stehende Menge freudig ein. Wenn der Besuch auch in den nächsten Tagen so stark anhält, dürfte am ersten Weihnachtstag die goldene Uhr für den 100.000. Besucher zur Ausbändigung kommen.

Eröffnung des städtischen Autobetriebs.

Am 1. Januar wird der Autobetrieb der städtischen Verkehrsgesellschaft eröffnet werden. Vorerst die Linie Danzig-Joppot. Die Linie beginnt in der Leugasse, führt über Thoninger Weg, Althofstraße, Poggendorfstraße, Wiergasse, Hundegasse, Gerbergasse, Wellweggasse, Kollengasse, Juntergasse, Paradiesgasse, Kollubischen Markt, durch die verlängerte Pfeiferstraße nach der Großen Allee. In Joppot werden die Wagen die Eisenbahnunterführung beim Bahnhof passieren und dann die Eisenbahnstraße, hinterher bis zum Kurhaus, wo sich die Haltestelle befindet. So wird nicht nur eine Schnellverbindung zwischen Danzig und Joppot geschaffen, sondern zugleich auch Ersatz für die eingegangene Nachmittagslinie der Straßenbahn.

Der Betrieb beginnt morgens 6 Uhr und wird bis auf weiteres 12 Uhr nachts beendet. Die Wagen werden in Abständen von 20 Minuten verkehren; die gesamte Fahrtdauer wird 40 bis 45 Minuten betragen. Sechs Wagen, die vorerst den Verkehr bewältigen dürften, sind bereits in Danzig eingetroffen. Fünf Wagen sollen ständig im Betrieb sein, einer in Reserve gehalten werden. Sie bieten 24 Sitzplätze und können, wenn es sein muß, auch eine ebenso große Zahl Personen stehend mitführen.

In der Sonnabend-Sitzung des Aufsichtsrates, der aus je vier Mitgliedern des Senats und der Stadtbürgerchaft besteht, wurde einstimmig Senator Dr. Runge zum 1. Vorsitzenden und Staatspräsidenten Gen. Gehl zum Stellvertreter gewählt. Der Mitbegründer und frühere Direktor der Norddeutschen in Danzig, v. Chappuis wurde zum Geschäftsführer bestellt. Die Eröffnung weiterer Linien ist vorerst noch nicht beabsichtigt.

Der Postbetrieb an den Feiertagen. Am Freitag, Sonnabend und Sonntag dieser Woche ist der Kartenschluss wie an Sonntagen. Auch die Paketannahme erfolgt an diesen Tagen wie am Sonntag. Die Paketabgabe geschieht am 1. Weihnachtstages von 5 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags; am zweiten Weihnachtstag und am darauffolgenden Sonntag wie an anderen Sonntagen. Die Orts-Geldzustellung ist am 25. Dezember einmalig und ruht an den übrigen Feiertagen. Die Orts-Briefzustellung geschieht am 25. und 27. Dezember einmalig, sie ruht jedoch am zweiten Weihnachtstage. Die Landzustellung ist am 25. Dezember

einmalig nach allen Orten für alle Sendungen, ruht am 26. Dezember gänzlich und ist am 27. Dezember einmalig nur für Briefsendungen. Die Landposten werden am 25., 26. und 27. Dezember wie an Sonntagen ausgetragen. Am Neujahrstag ist der Kartenschluss wie Werktag, die Paketannahme und -abgabe wie an Sonntagen, die Orts-Geldzustellung ruht, die Orts-Briefzustellung ist einmalig, ebenfalls die Landzustellung (auch Geld und Pakete). Die Landposten gehen wie Werktag. — Das Postamt 1 Post ist zur Abfertigung von Paketen mit verdecktem Inhalt für den Verkehr mit dem Publikum am 25., 26. und 27. Dezember und 1. Januar von 9 bis 11 Uhr vormittags geöffnet.

Es ist noch nicht ganz so schlimm!

Die Zahl der Konkurse in Danzig.

In einer der letzten Sitzungen des Volkstages hatte der Direktor der Deutschen Bank, der Abg. Schede, ausgeführt, daß noch 1500 Konkursanträge unerledigt bei den Gerichten liegen sollen. Zu dieser Mitteilung, die geeignet ist, in der Öffentlichkeit Erregung und Beunruhigung hervorzurufen, werden von kompetenter Seite auf Grund amtlicher Unterlagen folgende Feststellungen gemacht: Unerledigte Konkursanträge, d. h. Sachen, bei denen die Anträge zwar eingegangen, bei denen ein Beschluß aber noch nicht gefaßt ist, sind beim hiesigen Amtsgericht noch 2 anhängig, eingegangen am 12. und 18. Dezember. Schwere, d. h. noch nicht abgeschlossene Konkurse gibt es 54, davon 15 aus 1924 und 39 aus 1925. Ausgesamt sind Konkursanträge anhängig geworden: 88 im Jahre 1924 und 125 im Jahre 1925.

Zu diesem Zusammenhang dürften einige Auszüge aus dem Handelsregister von Interesse sein: Während wir in Danzig am 1. Januar 1914 nur 1514 eingetragene Firmen hatten, bestanden am 1. Oktober 1925 insgesamt 4215. Die Zahl der Gesellschaften mit beschränkter Haftung ist in dem genannten Zeitraum von 155 auf 820, die der Aktiengesellschaften von 34 sogar auf 428 gestiegen.

Das Duell der starken Männer.

Buchna und Samson's Wettkampf bei Hagenbeck.

Die Wuchersvorstellung im Zirkus Hagenbeck brachte gestern den mit Spannung erwarteten Wettkampf zwischen dem Danziger Breitbart Buchna und dem Meißener Samson. Der die beiden Männer nebeneinander in der Manege sah, mußte unwillkürlich den kleinen schlanken Buchna bedauern, aber es kam anders und Buchna erntete wieder einen fast irrtümlich tosenden Beifall.

Zunächst bog Buchna ein Eisenornament elegant in schöner Symmetrie in 640 Minuten. Samson, nebenbei bemerkt 58 Pfund schwerer als Buchna, gebraucht dazu zwar nur 350 Minuten, schaffte aber dafür ein Gelbde, daß man beim besten Willen nicht als Ornament bezeichnen konnte, sondern nur die gleiche Anzahl Schlingen ausließ. Bei einem anderen Ornament aus 10 mal 30 Zentimeter starkem Eisen wurden beide gleichzeitig fertig, wobei Samson seine Arbeit durch heftige Schläge mit dem Eisen auf den Boden unterliefte. Die bekannte Ausbeute wogte Samson Buchna nicht nachzuweisen. Von dem Hammerwagen ließen sich beide über den Brustkorb fahren.

Wenn man bei Landbahn dieser beiden Männer und den Gewichtsumständen vergleicht — Buchna ist wenige Wochen im Training und Samson ein alter Versuchsmeister — so ist es begreiflich, daß das Ferkel Buchna eifrigst feierte, obwohl es Samson auch den verdienten Beifall zollte.

Der Pachtvertrag unter Wucheranklage.

Ein interessanter Rechtsstreit kam jetzt zur Entscheidung. Ein Restaurateur hatte im Mai 1924 seine Gastwirtschaft gegen 700 Gulden monatlich an drei Jahre verpachtet. Der Pächter hatte zunächst die Pachtsumme bezahlt. Als dann später das Geschäft weniger gut ging, kam es zwischen ihm und dem Verpächter zu Differenzen wegen der Höhe der Pachtsumme. Schließlich kam die Angelegenheit vor das Schlichtungsamt und dieses setzte die Pachtsumme auf 375 Gulden monatlich herab. Zugleich erhielt der Verpächter einen Strafbefehl über 300 Gulden, weil er sich durch die Vorher von ihm verlangte Pachtsumme gegen die Preistreiberverordnung vergriffen haben sollte.

Der Restaurateur rief richterliche Entscheidung an. Er berief sich dabei darauf, daß der Vertrag mit dem Pächter auf drei Jahre abgeschlossen und die darin festgesetzte Pacht zuerst fällig bezahlt sei. Außerdem wurde geltend gemacht, daß eine Gastwirtschaft nicht zu denjenigen Dingen gehöre, die als Gegenstand des täglichen Bedarfs anzusehen wäre, somit fände die Preistreiberverordnung auf eine solche auch keine Anwendung. Der Gerichtshof erkannte die von dem Beklagten erhobenen Einwände als nicht haltbar an. Der Vertrag sei auf längere Zeit geschlossen. Dadurch, daß die Konjunkturalverhältnisse inzwischen andere geworden seien, könne er auch nicht als unbillig bezeichnet werden. Es liegt hier zweifellos eine prinzipielle Frage zur Entscheidung vor. Unter den angeführten Umständen sei der Beklagte daher freizusprechen.

Die Feuerwehre wurde am Sonnabend und Sonntag dreimal zur Hilfe gerufen. Am Sonnabend, abends gegen 19 Uhr, löschte sie in dem Hause Alst. Graben 12/13 (Machwitz) einen Strohstreuhaufen, der durch Kassehaufen entstanden war. — Gestern nachmittags brannten Al. Nonnengasse 3 Teile einer hölzernen Decke über einen Küchenherd. Nachts wurde die W. Nr. 10 nach dem Hause Banarasse 15 gerufen, wo in einer Küche im 4. Stock ein hölzerner Wand, Dachlatte und Briefkasten in Brand geraten waren.

Tödlicher Unfall im Hafen. Auf dem Dampfer „Kerneb“, der zurzeit im Danziger Hafen liegt, stürzte am Freitag nachmittags der Matrose Germanow so unglücklich, daß er einen schweren Schädelbruch erlitt, der am nächsten Tage den Tod des Verunglückten herbeiführte.

Ein originelles Kellame zog am Sonnabend die Aufmerksamkeit aller Passanten in den Straßen Danzigs auf sich. Auf einem großen grün gezeichneten Lastauto, das langsam Tempo vorwärtsstreifte, strahlte ein großer Tannenbaum im hellen Strahlenglanz. Dazu ließ eine Kapelle ihre Weihnachtstöne aus dem Innern des Wagens erklingen. Ein Weihnachtsmann spendete zeitweise süße Gaben. Es war die Baltische Industralwerke Neufahrwasser, die für ihre Baltische-Produkte Propaganda machte.

Unter Wetterbericht.

Vorherige. Bedeckt, Niederschläge, anfrischende. Wind. Milder, später nach Süden und Südwesten drehende Winde. Folgende Tage unbeständig. Niederschläge. Maximum — 0,2; — 4,1; Minimum — 7,3; — 7,3.

2P BOG-DUBEC 2P
in Qualität unerreich.

Die Entscheidung des Volkstages.

Beschlußfassung über die Gehaltszahlungen.

Sonnabend ist der Volkstag in Ferien gegangen, nachdem er zuvor noch das Gesetz über die vorübergehende Verringerung der Gehaltszahlungen der Beamtengehälter verabschiedet hatte. Das Gesetz, das mit der vierteljährlichen Gehaltszahlung bricht und die monatliche Bezahlung für ein Jahr festlegt, ist heftig umstritten gewesen und noch am Sonnabend vormittags kam es im Hauptausschuß zu eingehenden Erörterungen über seine Notwendigkeit und Durchführbarkeit.

Die Sitzung des Plenums, auf deren Tagesordnung der besagte Gesetzesentwurf zur zweiten und dritten Lesung stand, dauerte jedoch nicht länger als eine halbe Stunde.

Einstimmig gab Abg. Katalich (dt.-nat.) den Bericht von der Sitzung des Hauptausschusses, in der mit 11 gegen 6 Stimmen

eine Verringerung der Senatsvorlage

in der Weise beschlossen worden war, daß die Verringerung der Gehaltszahlungen der Beamtengehälter, statt bis auf weiteres, auf ein Jahr festgesetzt wird. Ferner hat der Hauptausschuß eine Entscheidung mit neun Stimmen Mehrheit mit folgendem Wortlaut angenommen:

Der Volkstag wolle beschließen, den Senat zu ersuchen, dahin zu wirken:

a) daß im Hinblick auf die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die sich aus der plötzlichen Verringerung der vierteljährlichen monatlichen Gehaltszahlungen ergeben, den Beamten der unteren Bezahlungsguppen bis einschließlich Gruppe 6 das Gehalt für die Monate Januar und Februar 1926 unthätig in einer Summe gezahlt wird;

b) daß auch den Beamten und Angestellten, die von der Verringerung unter a) nicht betroffen werden, soweit im Einzelfall nachweisbar eine Notlage vorhanden sein sollte, durch Gewährung eines entsprechenden Vorzuschusses nach Möglichkeit geholfen wird.

Auch ein Politiker.

Zu dem Gesetzesentwurf sprach als einziger Redner Abg. Schanfeld (nat.-soz.). Er betonte, daß er seinen Standpunkt, den er bereits im Hauptausschuß geltend gemacht habe, nicht ändern könne. Der Senat habe den Volkstag mit der Gesetzesvorlage überumvelt, indem er diese erst kurz vor der Entscheidung eingebracht habe. Besonders müsse gegen dieses Vorgehen aus dem Grunde protestiert werden, weil der Senatspräsident Gehl erst vor kurzem versichert habe, daß am 1. Januar die Zahlung der Beamtengehälter nach auf ein Vierteljahr im voraus erfolgen werde. Auch habe der Senat, wenn die Vorlage erst einen Tag nach ihrer Einbringung genehmigt. Der Schaden, der sich aus dieser Überumpfung für die Beamten ergibt, könne nicht nur deren Existenz, sondern eintreffe sich auch auf die Wirtschaft, die einen merklichen Anstieg im Weihnachtsgeschäft zu verzeichnen haben werde. Durch die Vorlage des Senats komme dessen Zahlungsfähigkeit offen zum Ausdruck. Das habe Senator Dr. Volkman auch zugegeben, indem er erklärt hatte, daß eine Kreditbeschaffung zur Zahlung der Beamtengehälter nicht möglich gewesen sei. Diesen Umstand könne man als Grund jedoch nicht anerkennen, da die Darbietung des Finanzministers den Tatsachen nicht entspricht.

Die Worte des Abg. Schanfeld wurden mehrfach durch lebhaften Zwischenruf von links unterbrochen. Senatspräsident Schanfeld nahm das Wort zu folgender Erklärung:

Die übermäßige Mehrheit des Hauses wird mit mir darüber einig sein, daß die Art und Weise, mit der der Abg. Schanfeld die Angelegenheit behandelt hat,

nicht geeignet ist, das Ansehen der Freien Stadt zu stärken.

(Beifall.) Der Weg, den der Senat in dieser Frage beschritten hat, ist eher geeignet, im Ausland Vertrauen zu erwecken, als das Beispiel, das von der Abg. Schanfeld gegeben hat. (Zustimmung.) Ich werde es mir verheßen, um die Gründe, die die Vorlage des Gesetzes veranlaßt haben, einzugehen. Ich glaube, daß die Mehrheit des Hauses mit mir der Überzeugung ist, daß es, wenn im Hauptausschuß ausreichende Erklärungen abgegeben worden sind, nicht zweckmäßig ist, hier im Plenum die Angelegenheit weiter zu erörtern. Der Senat weiß ganz genau, daß er mit diesem Gesetzesentwurf der Beamtengehälter ein böses Weihnachtsgeschenk auf den Tisch legt. Aber gerade in dieser Vorlage zeigt sich der enge Zusammenhang zwischen Wirtschaft und Beamtentum. Deshalb sollte alles vermieden werden, was einen Teil in die beiden Gruppen treibt; man sollte vielmehr den Appell des Senators Volkman, sowie des Senators Krant zur Bildung einer großen Einheitsfront beherzigen. (Beifall.) Auch der Senat hatte bis zum letzten Augenblick geglaubt, den von der Abg. Schanfeld angesprochenen Wünschen entgegenkommen zu können. Aber die Verhältnisse waren härter, und so mußte die plötzliche Verringerung der Gehaltszahlungen der Beamten erfolgen. Ich möchte nur darauf hinweisen, daß im Deutschen Reich schon seit langer Zeit die Gehälter monatlich gezahlt werden. Mit der Einführung dieser Zahlungsweise ist nur etwas getan worden, was den Bedürfnissen und Notwendigkeiten des Staates entspricht. (Beifall.)

Zu der Abstimmung wurde das Gesetz in der im Hauptausschuß abgeänderten Form in zweiter und dritter Lesung angenommen, ebenso die Entschließung des Hauptausschusses. Ein Änderungsantrag Schanfelds verfiel der Ablehnung. Hiermit verlagte sich das Haus auf unbestimmte Zeit. Als nächster Sitzungstag soll, wie wir hören, der 13. Januar bestimmt sein.

Polizeibericht vom 20. und 21. Dezember. Festgenommen:

39 Personen, darunter: 2 wegen schweren Diebstahls, 3 wegen Diebstahls, 3 wegen Körperverletzung, 1 wegen Bedrohung, 1 wegen Bettelns, 6 wegen Obdachlosigkeit, 21 in Polizeihast.

Danziger Standesamt vom 21. Dezember.

Todesfälle: Arbeiter Johannes Czech, 15 J. — Schmied Julius Volk, 59 J. 5 M. — Sohn des Schiffbauers Hermanns Theodor Pomplis, 1 J. — Witwe Malwine Zimmermann geb. Meyer, 66 J. 4 M. — Tochter des Schlossers Alexander Schimanowski, 1 J. 5 M. — Ehefrau Hilke Helme Grabowski geb. Kitz, 74 J. 5 M. — Ehefrau Helene Kunt geb. Kenter, 62 J. 8 M. — Ehefrau Auguste Kachelberg geb. Kenseke, 68 J. 2 M. — Tochter des Arbeiters Albert Kischewski, 8 M.

Wasserstandsberichte vom 21. Dezember 1925.

Strom-Weichel	18.12.18.12.	Graudenz	+20	+2,06
Strakau	-2,58 -2,54	Kurzebrack	+0,80	+1,92
	18.12.19.12.	Montaurische	+	+
Lawisch	+1,32 +1,27	Dickel	+1,40	+1,56
	18.12.19.12.	Dirschau	+1,39	+1,48
Warschau	+1,42 +1,35	Einlage	+2,34	+2,18
	18.12.19.12.	Schwenhorst	+2,76	+2,48
Wlad	+1,34 +1,31	Neu-Wasserf.	+	+
	20.12.21.12.	Schönau D. P.	+	+
Thorn	-0,45 +0,5	Galgenberg D. P.	+	+
Jordan	-1,1 +0,9	Reichersbühl	+	+
Elm	-1,34 +1,45	Wassersch.	+	+

Eisbericht vom 21. Dezember 1925. Von der ehemaligen Landesgrenze (Schöna) bis Altm. 25 (Altm.-Thorn) Eisstreifen in 1/2 Strombreite, ab dem bis Altm. 2150 (oberhalb Schöna) baumer Jahre) Eisband mit Flößen. Unterhalb Altm. 2150 ist der Strom eisfrei. — Sämtliche Eisbrechdampfer in Einlage.

Aus dem Osten

19 vermiste Fischer gerettet.

Am Mittwoch früh waren sieben Boote aus Stettin zum Dorichfang ausgefahren. Drei davon sind am selben Tage abends zurückgekehrt; die vier anderen, die mit 19 Fischern bemannt, die auf See blieben, konnten wahrscheinlich nachher wegen der zu starken Brandung nicht mehr landen und es wurde angenommen, daß sie ihr Grab in den Wellen gefunden haben. Die Boote sollen noch in der Nähe eines Schräglerdammes am Abend wahrgenommen worden sein; dann hat man sie nicht mehr bemerkt. Nachdem man mehrere Tage vergeblich nach den Vermissten gesucht hatte, meldet nun ein Telegramm aus Viborg, daß sich sämtliche 19 Fischer in Viborg befinden.

Großfeuer auf einem pommerischen Gut.

Nach Blättermeldungen aus Kolberg wurde auf dem Gut des Barons v. Albedyll in Domikow durch Großfeuer der gesamte Viehstall mit 53 Stück Rindvieh und 12 Pferden vernichtet. Auch sämtliche Heu- und andere Futtervorräte sind verbrannt. Als Ursache des Feuers wird Brandstiftung angenommen.

Von Fahrraddieben erschossen.

In Neustettin wurde der 27 Jahre alte Arbeiter Franz Werder von Fahrraddieben erschossen. Die Täter hatten dem W. ein Fahrrad zum Kauf angeboten. Dieser schloß Verträge und verständigte den gerade des Weges kommenden Landjäger, der die beiden festnahm und abführen wollte. Auf dem Wege zur Landjägerstation entließ einer der beiden Männer. Der Oberlandjäger verfolgte ihn, schrie aber um, weil der zurückgebliebene Verbrecher zwei Schüsse auf Werder abgab. Der Oberlandjäger fand den Werder in seinem Blute liegend vor und sorgte für seine Überführung ins Neustettiner Krankenhaus. Dort ist Werder verstorben. Die beiden Täter, auch der zweite war entflohen, sind entkommen. Es handelt sich scheinbar um polnische Schnitter.

37 000 Arbeitslose in Pommern.

Die Gesamtzahl der pommerschen Erwerbslosen ist bis zum heutigen Tage auf rund 37 000 gestiegen, davon sind rund 20 000 Unterhaltungsbedürftige. Aus sämtlichen Industriestädten werden größere Entlassungen gemeldet, u. a. auch von den Stettiner Werken, die ihren Betrieb um 1000 Mann einschränken müssen. Die Zahl der Erwerbslosen in Stettin beträgt rund 10 000.

Königsberg. Auf dem Wege nach Königsberg in Seenot geraten. Freitag früh ist ein kleiner lettischer Dampfer, der in Ostpreußen für Königsberg geladen hatte, durch schweren Nebel und hohe See in die Bucht von Neufahrer getrieben worden. Da der Dampfer einen leichten Maschinendefekt hatte, der ihm das Entkommen gegen die See unmöglich machte, gab er gegen 10 Uhr vormittags Notsignale. Vom Küstenkommando in Pillau wurde daraufhin der Rettungsbooter „Weichsel“ aus Danzig in See geschickt, der aber den havarierten Dampfer nicht fand und unverrichteter Sache umkehrte. — Nach einer sehr schweren Nacht ist der kleine See-Schnellbooter früh 6 Uhr jedoch mit eigener Kraft, die ihm die letzte Schenkel Kohlen aus Pillau eingebracht.

Königsberg. Das Preisgericht für den Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den Neubau einer Handelshochschule hat am 15. und 16. Dezember getagt und von dem insgesamt eingereichten 119 Entwürfen sechs mit Preisen ausgezeichnet und drei weitere Entwürfe angekauft. Die Preise sind auf folgende Entwürfe gefallen: Der 1. Preis 4000 Mark Dipl.-Ing. Gerhard Doherr, Berlin-Steglitz; ein 2. Preis 3000 Mark Dipl.-Ing. Gerhard Doherr, Berlin-Steglitz; ein 3. Preis 3000 Mark Dipl.-Ing. Robert Nisch, Berlin-Neukölln; ein 4. Preis 3000 Mark Dipl.-Ing. Edgar Hartmann und Dipl.-Ing. Viktor Harthaus, Neidenburg; der 5. Preis 2000 Mark, Otto Köppler, Prof. an der Techn. Hochschule Danzig; ein 6. Preis 1500 Mark, Dr.-Ing. Karl Gruber, Prof. an der Techn. Hochschule Danzig; ein 7. Preis 1500 Mark, Prof. Bruno Möhring, Berlin. Angekauft sind mit je 1000 Mark folgende Entwürfe von Reg.-Rat Fritz Weinzierl-Königsberg, Dipl.-Ing. Dobbin-Jüterburg und Architekt Karl Groß-Zsch.

Frau Hempels Tochter

Roman von Alice Ferend

Um neun Uhr morgens kam Fräulein Hammerweid angetan, um die gnädige Frau zu besuchen. Sie war für Laura keine Fremde, denn sie triffte auch in Herrn Hempels Haus und hatte sich ein Plauderplätzchen neben ihr gesichert. Wenn sie war, meinte sie, daß sie Laura nicht den Rat, Fräulein zu werden, sie sagte:

„Man kommt hinaus, man kommt herum, nicht die, harte jenseit und verdient sein Geld ohne Vorentscheid.“ Und sie sprach die Wahrheit ihres Berufs, zumal jetzt, wo man fast nur mit falschen Haaren zu tun habe, die chemisch gereinigten und verarbeiteten und nachher in realistischen Sänen liegen. Wäre es so leicht, würde sie an den selben Strich denken, die sie zum Entgegensatz bekamen hatte, und lächelte sich an. Man sieht immer gern jemanden, der mit seinem Beruf zufrieden ist.

Denn Fräulein Hammerweid Laura gegenüber, die das Thema in Schwung brachte, hatte sie für die gnädige Frau immer eine Neugier. Sie schmeckte ebenso gern, wie sie kochte, und was man gern tut, gelinzt auch. Sie verstand natürlich den Sinn einer ungeschickten Saatkunde durch eine kleine Stille auf eine gute Bekannte wieder zu machen.

Die gnädige Frau hörte ihr lachend zu, bis die Unachtsamkeit kam, und sie ihr zurück, daß sie sich besinnen solle, weil das Fräulein war.

„Sei fertig!“ antwortete Fräulein Hammerweid. Sie meinte mit der Brennstärke einen Strich durch die Luft, doch ihre Sachen zusammen und eilte davon, um ihrer nächsten Kundin den Kopf zurückzugeben.

Am dem Tennisplatz gab die gnädige Frau, die das Spiel begann, alle Schmachtsachen an Laura zum Aufbewahren. Der blaue Ehering, ein paar Diamantenringe und ein solches Schmückchen. Mit ihnen auf dem Schoß lag Laura am Rand des Platzes und schaute an einem Feinheitsreifen. Sie sah nicht häufig auf, denn es war ihr recht schamvoll, die gnädige Frau wie ein durchgegangenes Pferd einem Ball nachzusehen, den sie doch mit müßiger Hand zurückhielt, wenn sie ihn endlich erwischt.

Eines Tages kam die gnädige Frau auf den Gedanken, daß auch Laura das Spiel erlernen sollte, denn sie wollte wissen haben, mit dem sie nach Belieben üben könnte.

Stettin. Abgelehntes Wiederaufnahmeverfahren. Der Fleischergehilfe Franz Stolzenburg aus Stettin, der im Januar dieses Jahres seine Frau am Türpfosten erhängte und vom Stettiner Schwurgericht zum Tode verurteilt worden war, hatte, nachdem vom Reichsgericht die Revision verworfen worden war, das Wiederaufnahmeverfahren beantragt. Auch dieser Antrag ist abgelehnt. Stolzenburg bleibt nur noch das Gnadengesuch übrig.

Brandung. Vor dem wirtschaftlichen Ruin stehen im hiesigen Kreise eine ganze Reihe polnischer Grundbesitzer, die seinerzeit von deutschen Landwirten deren Besitzungen für ganz billiges Geld kauften. Jetzt haben sie die völlig heruntergewirtschaftet und können ihren Verpflichtungen nicht mehr nachkommen. Wo man früher mehr als ein Dutzend besser Wirtschafte zählte, findet man nur noch ein paar minderwertige Tiere vor. Ebenso ist es mit dem andern lebenden Inventar bestellt, und die Acker sind schlecht bearbeitet und verfallend, so daß nur ganz minimale Erträge herauskommen. Da von den Besitzern auch seit langem keine Steuern bezahlt worden sind, sollen jetzt die schon vor Monaten beantragten Zwangsversteigerungen durchgeführt werden.

Aus aller Welt

Verhaftung eines Kölner Rechtsanwalts.

Ein Großverdiener.

Auf Grund eines persönlichen Sicherheitsarrestes wurde Sonnabendabend in einem Hotel unter den Linden der Rechtsanwalt am Oberlandesgericht in Köln, Dr. Beckhoff, von der Polizei verhaftet und nach dem Moabit-Untersuchungsgewahrsam eingeliefert. Ueber die Vorgeschichte des nur in ganz seltenen Fällen bei Sicherheitsarresten zur Anwendung gelangenden Haftbefehls werden folgende Einzelheiten mitgeteilt:

Dr. Beckhoff ist im Landespensionsverfahren als Zeuge vernommen worden und hat dort als Großverdiener die Deckungsart auf sich zu lenken gesucht. Aus Vermögensverhältnissen, die das Reichsministerium mit der Landesversicherungsanstalt tätigte, hat Dr. Beckhoff eine Abfindungssumme in Höhe von 800 000 Mark erhalten. Seine Ausgaben in dem Prozeß blieben unverändert, da das Gericht den Verdacht der Verschwendung zum Betrug gegen die Landesversicherungsanstalt hegte. Trotz dieser nachweislichen hohen Einnahmen konnten seine Gläubiger keinen Pfennig Geld von ihm erlangen. Unter den vielen Forderungen gegen Dr. Beckhoff war auch eine über 220 000 Mark ausstehend. Wegen der Pfändungen wurde von dem Schuldner Widerstand erhoben. Dabei konnte aber festgestellt werden, daß Dr. Beckhoff von drei großen Gesellschaften über einen Aktienbesitz von über 2 1/2 Millionen Mark verfügt.

Grubenkatastrophe in England.

Sieben Bergleute eingeschlossen.

In einer Kohlengrube in Widdowood, Staffordshire, ereignete sich eine schwere Explosionskatastrophe. Alle in der Grube befindlichen Bergleute konnten sich in Sicherheit bringen, mit Ausnahme von sieben Personen, die noch eingeschlossen sind. Die Rettungsarbeiten wurden sofort aufgenommen. Bisher wurde eine Leiche geborgen.

Großfeuer in einem Fluchtslager.

Bis auf den Grund niedergebrannt.

Nach einer Meldung aus Kanau brach in der vergangenen Nacht in dem während des Krieges errichteten provisorischen Gefangenenlager für das damalige 21. Reserve-Infanterie-Regiment ein großes Feuer aus, das etwa 100 elend-lehmbauartige Fluchtslagernfamilien in große Asche brachte. Die Nachricht vom dem Großfeuer erreichte die Fluchtslagernfamilien bei einem Weihnachtsfest. Sie eilten zu ihren zerfallenen Wohnungen und begannen aus den mit Rauch erfüllten Räumen ihr Bestreben zu retten. Anfolgendes sind mehrere Frauen an schwerer Rauchvergiftung erkrankt und mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. Eine halbe Stunde nach Entdeckung des Feuers war das Lager bis auf den Grund niedergebrannt.

Die Kälte in Italien. Die Kälte hat in Italien neuerdings zugenommen. In Turin sank die Temperatur bis auf 14 Grad unter Null, in Trient auf 8, in Mailand auf 7, in Venedig auf 5, in Bologna auf 4, in Florenz auf 6 und in Rom auf 2 Grad unter Null. Die Mittags-temperatur in Rom war heute nur plus 3,6 Grad.

Schweres Automobilunglück in Lübeck.

Ein 10-Meter-Sturz.

Donnerstag morgen gegen 3 Uhr ereignete sich bei der Herrenbrücke in Lübeck ein schweres Automobilunglück. Es herrschte hartes Schneetreiben, so daß der Chauffeur eines Autos mit Lübecker Herren, die sich auf der Rückfahrt von Travemünde befanden, zu spät die rote Signallaterne an der Herrenbrücke sah, die — eine Doppeldeckerbrücke — gerade wegen eines durchfahrenden Dampfers geöffnet war. Der schwere Benzowagen konnte nicht schnell genug zum Stehen gebracht werden, durchfuhr die Schranke, überschlug sich und fiel auf die etwa 10 Meter tiefe Böschung des Kanals hinab. Der Wagen wurde völlig zertrümmert. Als Hilfe herbeikam, waren die drei Insassen tot. Der Chauffeur liegt mit schwerem Schädelbruch hoffnungslos daneben.

Zehn Arbeiter verschüttet.

Nicht Mann gerettet.

In der Nähe von Poreno wurden zehn in einer Erdrube beschäftigte Arbeiter verschüttet. Nicht von ihnen sind ums Leben gekommen.

Betrügereien eines Rechtsanwalts.

Um fünf Milliarden Kronen.

Einem Telegramm aus Budapest zufolge ist der Advokat Dr. Rostan-Nemes, der Anwalt der ungarischen Geldinstitute, nachdem er zahlreiche Budapest-Geldinstitute und Private durch Betrug und Aktienfälschungen um fünf Milliarden Kronen geschädigt hat, flüchtig geworden.

Schweres Eisenbahnunglück bei Groß-Wardein. Nach einer Meldung des „Vol.-Anz.“ stieß Sonnabend nachmittag ein Personenzug bei der Station St. Anna auf der Strecke Klausenburg-Groß-Wardein mit einem Lastzug zusammen. Zahlreiche Wagen wurden zertrümmert. Von den Passagieren wurden 30 schwer verletzt unter den Trümmern hervorgezogen. Die Verletzten wurden mit Automobilen nach Groß-Wardein gebracht.

Schmuggel an der polnisch-oberösterreichischen Grenze. Infolge des Koinzidenzes nehmen in der letzten Zeit die Versuche größerer Lebensmittelschmuggels an der polnisch-oberösterreichischen Grenze in immer größerem Umfang zu. Die Zollkontrolle an den Grenzübergängen mußte erheblich verstärkt werden. In Gleiwitz sind in den letzten Tagen mehrere Verhaftungen von Lebensmittelschmuggelern aus polnisch-oberösterreichischen vorgenommen worden.

Die „Maud“ verkauft. Das Expeditionschiff „Maud“, das in Seattle liegt, ist für 40 000 Dollar an einen Amerikaner verkauft worden.

Giftiger Tabakfabrikant. Auf ungewöhnliche Weise haben die Arbeiter Pestert und Kumpat aus Wilhelmshafen bei Mehrbrücke den Tod gefunden. Beide waren seit längerer Zeit arbeitslos. Die Unternehmung reichte nicht einmal zum Lebensunterhalt. Um den Genuß der vielgeliebten Pfeife nicht entbehren zu müssen, befeuchteten sie sich Alkohole, truden sie und stießen sie in die Pfeife. Raum hatten sie ein wenig geraucht, als sich eine Lebererkrankung einstellte; beide Männer starben an Vergiftung.

Vom Vergnügen in den Tod. Die 56 Jahre alte Ehefrau Marie Perth in Berlin lebte in der Nacht mit ihrem Gatten auf harten Stühlen von einem Vergnügen heim. Raum hatte das Ehepaar seine im vierten Stock belebte Wohnung aufgesucht, als plötzlich Frau Perth in einem Anfall geistiger Unmachtung an Fenster öffnete und sich auf den Hof stürzte. Der Arzt der Rettungswache konnte nur noch den Tod feststellen.

Veranstaltungs-Anzeiger.

D. M. V. Achtung! Arbeitslose Mitglieder! Diejenigen Kollegen, welche keine städtische Unterbringung beziehen, müssen sich umgehend in den Dienststunden von 10 bis 12 Uhr und von 3 bis 6 Uhr im Büro melden.

D. M. V. Stadtdirektionsfraktion. Montag, den 21. Dezember, abends 6 1/2 Uhr wichtige Sitzung im Volkshaus.

Allg. Gewerkschaftsbund der Freien Stadt Danzig. Delegiertenversammlung am Montag, den 21. Dezember, abends 7 Uhr, im Saale des Gewerkschaftshauses. Tagesordnung: 1. Jahresbericht der Zentralbibliothek. 2. Bericht über die Wirtschaftsverhandlungen beim Senat. 3. Wirtschaftliche Angelegenheiten. Erscheinen aller Delegierten notwendig!

Sozialdemokratischer Verein Ostia. Am 22. Dezember, 6 Uhr abends, im Lokal „Carlshof“ findet die Weihnachtsfeier mit Besichtigung statt. Parteifreunde und Mitglieder mit Angehörige sind herzlich eingeladen. J. A. Der Vorstand.

Feldern vorbei. Wenn der Federlappen über das klare Spiegelglas legte, zog sie auf einem gewaltigen Dampfer, mit Mühl an Bord, über das glatte Wasser eines großen Sees.

Ein solches Almagelchen ist sie meist in die Wirklichkeit zurück. Die Frau wünschte frühlich auf das Bett und warmes Wasser und dieses und jenes. Und nun dachte Laura an den Sonntag, wo sie frei sein würde und wieder einmal bei den Eltern sitzen könnte, auf dem Platz an der Straße.

Aber es war schon Ende Mai geworden, bis es wirklich dazu kommen sollte. Lauras Freude war groß. Sie wusch und öfnete sich die neue Seidenstrümpfe und garnierte sich den feinen Hut um, den ihr die Frau geschenkt hatte, weil er ihr selbst nicht mehr gefiel. Am Abend vorher aber, als die Herrschaften ausgefahren waren, unternahm sie etwas ganz Abenteuerliches. Sie bereitete in der Gießschale ein Bad. Als sie jetzt war die Wärme noch unberührt geblieben. Da bedachte sie, sie sah eine Gefahr darin, mitten im Alttagstreiben so rein wie ein Engel zu sein. Es schien ihr wie eine überreife Pflanze für's Himmelreich. Sie war aus einem Baernhaus, wo man zu Beginn des Winters die Fenster zugekittet und in den Frühlingsnächten die Kissen mit ins Schlafzimmer nimmt.

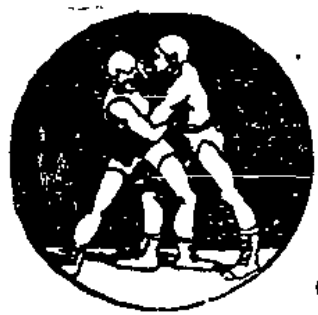
Laura hatte in der Phantasie schon in weißen Marmorbecken zwischen Götter und Geister gehoben, aber körperlich kannte sie nur ein einziges Badverfahren, das von Kindheit an bis heute beibehalten worden war. Am Ende der Woche, wenn Frau Hempel im ganzen Hause die Trennen und Kissen gewaschen und geputzt hatte, hieß Laura in einen kleinen Holzwanne, worin gerade ihre kleinen Schwestern saßen. Die Mutter kam mit Eimer und Schüssel und ließ sie nun am Ende der Woche die Füße mit kaltem Wasser waschen. Sie saß lachend, daß sie sich so wie eine Sentimeter mehr zu fassen habe, und daß es auf ihr das nicht auch die Tropfen jeden Tag ein Stück nachwüchsen.

Davon erzählte Laura jetzt, während sie zusammen mit Ida anhielt, wie sich die hohe Sonne füllte. Sie ließen einen Thermometer darin schwimmen und Wurzelschäume machen, um es aber nicht mit Wasser zu füllen das Bad fertig war.

Was die Reichen das im Kopf haben müssen, sagte Ida. Wir stehen einfach die Hand ins Wasser und wissen auch, es zu heiß oder zu kalt ist.

Laura verrieglte die Tür. Als sie in die volle Sonne trat, verheißte sie sich eilig unter das Wasser.

(Fortsetzung folgt)



Turnen * Sport * Spiel



Beilage der Danziger Volksstimme

Montag, den 21. Dez. 1925

Nr. 297

Arbeiterport im Winter.

Der Sportbetrieb im Freien ist in die Turnhalle, in die Hallen, Trainingsquartiere und die geschlossenen Schwimm-
bäder verlegt. Nur die Fußballspieler lassen sich noch nicht
führen; denn der Platz ist nicht nur zu hart gefroren, sondern
auch der Schnee meterhoch liegt. Wird immer noch ein Spiel aus-
getragen. Begeisterte Zuschauer, denen selbst ein kühles
Durchfröhen als nicht zu hoher Preis für den sportlichen
Genuss erscheint, finden sich auch in genügender Menge. Ein
und wieder bringt dann noch ein etwas verspäteter „Herbst-“
Waldbau die Krönung einer Vereinsveranstaltung, und damit
ist die Freizeit-Sportbetätigung erledigt.

Wie steht es aber mit dem eigentlichen Winterport? Ist
Winterport jeder Sport schlechthin, der im Winter ausgeübt
wird, oder versteht man darunter die Sportarten, die Eis
und Schnee zu absoluter Vorbedingung haben? Der land-
läufige Begriff „Winterport“ ist unzulänglich mit Oberbegriff
in Thüringen oder den Winterportspielen im Riesengebirge,
der Schweiz usw. verbunden. Gewiss sind das erstklassige
Winterportspiele, die die Voraussetzungen für jeden Winter-
port bieten. Zum Glück haben aber unsere Arbeiterportler
in den letzten Jahren mehr und mehr erkannt, daß der
Winterport durchaus auch eine Angelegenheit der wer-
tenden Bevölkerung ist, und daß sich Winterport auch im
lokalen Rahmen ohne teure Reisen, erstklassige Pisten und
mächtigen Sportausstattungen ausüben läßt. Ein Paar
Schlittschuhe oder Schneeschuhe oder ein Rodelschlitten, viel-
leicht auch — im Vereinszusammenhang — ein Bob, sind
schon fast nicht unerlässlich. Ein gefrorener See, selbst
eine angefrorene Amselbahn findet sich bei jedem Frie, und
Gelände für Ski- und Rodelfahrten sind überall vorhanden.
In Ski-Tourenfahrten werden die Sportler vorberichtet,
und die Theorie des Rodels läßt sich auch in einer Halle
lernen.

Sodern der gute Wille vorhanden ist — eigentlich eine
Selbstverständlichkeit beim Arbeiterport — ist ein Winter-
sportbetrieb für unsere Körperkulturvereine ohne erhebliche
Kosten für den Einzelnen sehr wohl durchführbar. Ueber
die gesundheitlichen Vorteile eines ordnungsgemäß betrie-
benen Winterports dürfte eine Diskussion überflüssig sein.
Wer einmal mit einem Handbühnen ausgereist, in den
winterlichen Wald hinausgezogen ist, dort Wälder und
Schneehöhe gemessen hat, der wird sich dem wohlthätigen Ein-
fluß reiner, klarer, kalter Winterluft auf den Körper nicht
entziehen können. Das mäßige Gehen und die Kopf-
bedeckung werden gar bald abgetan. Stürze und Wunden wer-
den von der kalten Luft angegriffen, und das schnell hinzu-
schleppende Blut durchwärmt und kühlt die Haut. Ein ge-
sunder Appetit stellt sich ein und ein tiefer Schlaf stärkt für die
kommenden Arbeitstage. Ein solches Privatvergnügen —
sportmäßig betrieben — schafft eben im Winter die Vorteile
eines sonst nur im Sommer in der freien Luft vernünftiger-
maßen betriebenen Sports. Die Erkenntnis dieser Vorteile ist
den Rodelvereinsleitern längst aufgegangen. Der Arbeiter
sich nur von der Aufnahme irreführen, und das Vorkommen
bleibt mit seinem gesunden Winterport allein. Von der Er-

kenntnis zur Tat ist nur ein Schritt. Die Arbeiterportler
müssen und werden ihn tun. Max Jaehner.

Bezirkshämpfe im Ringen und Heben.

Im 3a-Kreis des deutschen Arbeiterathletenbundes finden
in der letzten Zeit Kämpfe im Ringen und Heben statt, um
in den einzelnen Bezirken die Bezirksmeister festzustellen,
die dann später im Frühjahr um die Kreismeisterschaft
kämpfen sollen. Zum Kreis 3a gehört ganz Dirschau und
Danzig. Am zweiten Weihnachtstages finden die Mann-
schaftskämpfe des 3. Bezirks im Ringen und Heben in Elbing
statt. Die Schwerathletik-Vereinigung Danzig 07 entsendet
hierzu je eine Mannschaft im Ringen und Heben, bestehend
aus den Sportgenossen im Ringen: im Vantamgewicht
Koch, Federgewicht Wendt, Leichtgewicht Malon,
Mittelgewicht Knahe und Halbschwergewicht Beutling.
Im Heben harten: Fliegengewicht Tokarski, Vantam-
gewicht Goh, Federgewicht Tefner, Leichtgewicht
Fetzer und d. Mittelgewicht Wroblewski, Halbschw-
ergewicht Golewski. Der Hauptgegner von Danzig ist der
Arbeiter-Kraftklub Elbing, der über sehr gute Mann-
schaften verfügt und gegen den Arbeiter-Athletenklub
Ponarth, Königsberg, kürzlich ant. abschnitt. Die Danziger
entkamen trotz Erfolg eine gute Mannschaft, die sich hoffentlich
behaupten wird.

Die Abfahrt der Danziger Mannschaft ist am zweiten
Feiertag vorm. 10.15 Uhr. Treffpunkt Hauptbahnhof, 9.45 Uhr.
Schroder.

Arbeiter-Radfahrerverein „Sturm“ Rätmark.

Die Ortsgruppe Rätmark des Arbeiter-Radfahrerbundes
„Solidarität“ hielt kürzlich ihre Generalversammlung ab, in
der die Lage des Radports auf dem Lande, der weitere Auf-
bau der Ortsgruppe und die Propaganda für den Radport
in der Umgebung besprochen wurde. Die Ortsgruppe be-
schloß, am 31. Dezember, abends 6 Uhr, eine Propagandaver-
sammlung zu machen, um die noch fernstehenden Radfahrer
unseres Ortes zu gewinnen.

Die Neuwahl ergab folgende Sportgenossen: Meodla,
1. Vorsitzender; Dunsen, Schriftführer; Klein und
Volz, Revisoren; Komrowitz und Hanemann, Fahr-
warte; Adolf Komrowitz, Sanitär. Dann wurde
nach beschlossenen einen Antrag zwecks Aufnahme an das Ar-
beiter-Rat für Körper- und Geisteskultur zu stellen.
Schroder.

Winterport im Deutschen Arbeiter-Turn- und Sportbund.

Vom 1. bis 3. Januar werden in Schreiberhau im Ries-
engebirge Winterportspiele des 14. Kreises abgehalten. — Am
6. und 7. Februar findet das Kreiswinterportfest in Schrei-
berhau statt. Es umfaßt Skispringen und Langlauf, sowie
Rodeln.

Arbeiter-Fußballspiele an den Feiertagen

Der Arbeiter-Sportverein „Vorwärts“-Königsberg
spielt an den Weihnachtstagen

Fußball-Gesellschaftsspiele

auf dem Sportplatz Wallgasse, nachmittags 1 1/2 Uhr:
Am 1. Feiertag gegen „Freie Turnerschaft Danzig 1“
(Bezirks- und Kreismeister 1925).
Am 2. Feiertag gegen „Freie Turnerschaft Schiditz 1“
(Handball-Kreismeister 1925).
Eintritt: Erwachsene 1, G., beide Spiele 1,50 G.,
Schüler 0,30 G., beide Spiele 0,50 G.
Arbeitslose gegen Ausweis Ermäßigung.

Wer Gäste in Quartier nehmen kann, wolle seine
Adresse sogleich an Schiditz, Schiditzgasse 23c, mit-
teilen.

Sportverein 1919 Neufahrwasser von V. f. B. Königsberg 2:4 geschlagen.

Das gestrige Spiel zwischen dem vorjährigen Kreis-
meister und den Königsbergern brachte den zahlreich er-
schienenen Zuschauern eine Enttäuschung. Neufahrwasser spielte
zwar mit großem Eifer, zeigte aber doch ein Nachlassen
gegenüber früheren Spielen, besonders in der Verteidigung.
Die Mannschaft konnte gegen das starke Spiel der Königs-
berger nicht recht ankommen und erreichte nur 2 Tore im
Gegensatz zu dem Gegner, der mit 4 Toren abschnitt.

Der 1. Bundestag der Deutschen Arbeiterkrieger

fand in Halle statt. Die Entwicklung des Bundes im ver-
gangenen Jahre war eine sehr erfreuliche. Der Bund wird
sich weiter anstrengen sein, die dem Kriegsport huld-
genden Arbeiter zu sammeln.

„Neues vom Schnee und Eisland“ lautete das Thema
des Dipl.-Turn- und Sportlehrers H. Schulte im Rahmen
eines Sportvortrages der Reichsverbandes für Leibesübungen
am Sonntagabend im Saale der Naturhistorischen Gesellschaft
zu behandeln gedachte. Hätte Herr Schulte diesen Vortrag
vor den Teilnehmern seines Zirkels gehalten, so wäre
nicht das Geringste einzuwenden gewesen. Um aber vor der
Öffentlichkeit zu der doch immerhin einige Sportbegeisterte ge-
hören, die die Vereinsmeisterei nicht mitmachen, sprechen zu
können, gehörte doch ein tieferes Eingehen auf das Thema.
Was Herr Schulte am Sonntagabend erzählte, faßt jedermann
in einem Pöbelbuch über Ski- und Eisland für 20 Pfennige
ebenfalls und gedruckter, also besser, erfahren, ohne durch
Lichtbilder von einigen uninteressanten Vereinsmitgliedern
gehindert zu werden. Daß man den Vortrag mit einem
gemeinsamen Skigebet beischloß, mag missig sein, verdient
aber um so mehr gegen den Geist in diesen Sportkreisen.

Weine kauft man am besten und
billigsten in der
Kasino-Weinhandlung
Mezzingasse Ecke Vorstadt 1, Grab.

Haben Sie Kinder? Billige Bücher
und Noten
Bücherl. Sackrum.

Total-Ausverkauf

Damen-Seidenhüte, streng Wiener Mod.,
von 1.95 G. aufwärts
Damen-Samthüte von 4.95 G. aufwärts
Damen-Seidenp. -hüte von 8.50 G. aufw.
Damenkleider von 6.- 20.-
Damenblusen, Kinderkleider, Schürzen,
Kinderhüte und Polenkappen
(Samt, Plüsch und Flausch) sehr billig
Damenwäsche, Trikots, Hosen,
Rodelgarnituren, Seidenschals
zu Spottpreisen

**Hutbazar Langfuhr, Haupt-
straße 12**

Das beste Weihnachtsgeschenk ist eine
Kayser-Nähmaschine
Außergewöhnlich billige Preise. Leichte Abzahlung
Adolf Kinder, Wallgasse 14a.

Zum Weihnachtsfest bieten wir
gerarnterische
zu billigsten Preisen an
Eiergroßhandl. Go. drei & Bostelmann
Malergasse 3 (Nähe Altstädtischer Graben), Telefon 4165.

Zigarren in d. Preisliste um Weihnachts-
fest
Elisabethkirchengasse Walter Belau
Nr. 11 (am Bahnhof) u. Fleischerbergasse Nr. 9.

Das beste Geschenk
für jede Dame ist ein **Onäuliereisen**
zum Selbstfrisieren. Sie haben nur 3 Gulden
Rasiermesser tein hohlgelochten u. varant.
stiel 6.50 nur 4.50. Rasier-
riemen, Rasierapparate, Rasierkasten, Haarschneid-
maschinen usw., alles billigste Preise.

Hugo Bröde, Altst. Graben Nr. 13

Wer zum Weihnachtsfest einen guten ge-
tragenen Maßanzug, Mantel, Damen-
mantel, Kostüme, Weihnachts-Geschenke
u. w. staunend billig erwerben will, wende sich an die
Kleiderbörse, Poggenpuhl 87

Liebe Leser!

Unserer Freitagnummer lag ein Prospekt der
Urania bei. Bestellungen werden auch
jetzt noch entgegengenommen. Der Bestell-
schein ist ausgefüllt der Trägerin mitzugeben

Was ist die **Urania**? Die Urania
zeigt uns die Natur und Gesellschaft im
Lichte der sozialistischen Weltanschauung

Buchhandlung Danziger Volksstimme
Am Spandhaus 6 Paradiesgasse 32

Kleines möbliertes Zimmer

mit sep. El. gang zum 1. Januar gesucht. Angebote
unter Nr. 50 5 an die Expedition der Volksstimme.

Möbliert. Vorderzimmer
zu vermieten
Große Wühlengasse 1, 3.

Klein. möbliert. Zimmer
sofort zu vermieten
Pfeifferstadt 42, 1. Hs.

Möbliertes Zimmer
an 1 od. 2 Herren, auch
vorübergehend, zu verm.
Hundegasse 60, 1.

Kleines möbliert. Zimmer
zum 1. Januar zu verm.
Al. Gasse 10, 1. Hs.

Schlafstelle frei
Schiditzgasse 1, 2, rechts.

Schlafstelle frei
1. Damm 19, 3.

Junger Mann findet
gutes Logis.
Barth-Nickengasse 18, r.

Anständige Frau mit gut.
Empfehlung
sucht Kontorreinigung
t. d. Morgenstund. v. gl.
od. 1. 1. 26. Aug. u. 5044
a. b. Gp. d. Volkst.

Rotkohl

eingeliefert
S. Lich r. Kopfg. 4
Telephon 1769, 5785

Modell-
Dampfmaschine
für 6 G. und eine größere
sehr billig zu verkaufen
Alf. Graben 4, Laden.

Smoking auf Seide
sehr billig zu verkaufen
J. Arends, Friseur,
Tischlergasse 39.

Fahrrad,
wenig gebraucht, u. ein
Segelfluggl.,
verkauft Brojinski,
Vgl. Verstrasse 12.

Kleiner Flügel
gut erhalt., bei 100 G.
Anzahlung zu verk., auch
zu verleben. Vorstadt
Graben 33a, part.

Starter
Puppenwagen
3 Gulden, zu verkaufen.
Gehannigasse 33, 2. z.

Bandonium, fast neu,
schön, erstklassig. Ton,
104 Töne, preisw. zu verk.
Schroder, Alf. Grab. 33, 2.

Hub-Garnitur, Gobelins,
eif. Bettgest. m. Matratze.
heiß. fast neu, zu verk.
Fassler, Alf. Grab. 2.

Gut erhaltene Burg
zu verkaufen
Alf. Grab. Gasse 1, part.

Ein Zimmer,
eif. Bettgest. m. Matratze.
zu verk. Gut. Zeitlitz.
Graf. 2. Spiegel. o. K. zu
Verk. Preis, Stadgr. 17, 1.

Drei große, neue,
Fellhaupthäupter
billig zu verkaufen. Wölz.
Al. Seidenhägergasse 3.

Al. Schankelpferd
zu verkaufen.
Ranzen, Töpfergasse 22.

Stahlschlitten,
Waggon billig zu verk.
Altstadt. Graben 43, 3. l.

Chaiseloues
in Plüsch u. Gobelins, neu
billig zu verkaufen.
Alf. Grab. Gasse 56, 1.

Danziger Volkschor

Chormeister: Eugen Ewert

Übungsstunden und Aufnahme neuer Mit-
glieder jeden Dienstag von 7 bis 9 Uhr in
der Aula Kehrwegergasse

Möbel aller Art
billig zu verkaufen
Vorstadt. Graben 33a, pt.

Freiige
Wiener-Harmonika
s. v. Paradiesgasse 11, b.

Kinderhochzeiten
und 1 Paar Kinderhochzeit-
schuhe, Größe 8, zu verk.
Kammhau 15, 1.

Große Puppe 12-15 G.,
Puppenwagen, 18 u. 25 G.,
Puppenstube 10 G.
Böttchergasse 3.

Große Puppe
billig zu verkaufen
Conrad, Langgasse 43, 1.

Geldhaufetten
zu verkaufen. (18 200a)
Langgasse 37, 1. Trepp.

Plüsch-Sofa,
100 Gulden
Chaiseloues
mit u. ohne Bettkasten,
billig zu verk. (18 180a)
Kettlerhägergasse 8 part.

Gubeier
zum Baden, 1 St. 2,50,
1/2 St. 1,25. Johann-
gasse 59. Tel. 5929.

Pianino,
gebraucht, zu verkaufen
Gr. Volkshäusergasse 8, 3,
Serrmann,
Pianolager.

Puppenwagen
fast neu, billig zu verk.
Sajemann,
4. Damm 10, 2.

Puppen-Stube
in Spielzeug, billig zu vk.
Winkelgasse,
Schmidgasse 20, 2. z.

Puppenmöbel
billig zu verkaufen.
Babu, Wallgasse 20c, 2.

Schrank-
Grammophon
mit 30 Platten, billig
zu verkaufen (18 195a)
Goldschmidgasse 31, 1.

Passendes
Weihnachtsgeschenk!
braun, eich. Bucherfahant
85 breit, eleg. schu. eich.
Diplomaten-Schreibtisch,
gut erhalt. braun, eich.
Nüchtern.
Weidengasse 62, pt. Hs.
an Langgasse 42.

Nähmaschinen
zum Festen billige Preise,
verkauft (18 204a)
Kirtat, Langgasse 42.

Rnick- u. Gubeier
billig.
Häfergasse 63. Keller.

Sprechapparate
in großer Auswahl, von
50 Gulden an. Zeitlitz.
g. Platten. Neue Sonocord-
Platten von 1,95 G. an.

Wohlf. Kinder
Wallgasse 14a.

Leere Eierkörbe
billig zu verkaufen. Eier-
körbe. Malergasse 3

Milchirpelz
zu verkaufen. Freitag,
Karpfensteig 8.

Wohlf. Möbel
auch Rep., bill. u. schnell.
Vollerei Johannigasse
Nr. 24, Keller.

Kleine Geschenke
Taschenlamp., Mundhar-
monikas, Taschenrechner
u. w. zum Fest ausb. billig.
Wallgasse 14a, Laden.

Staunend billig
kauft. Sie Bücher, Jour-
nale, Magazine antiquar.
Alt. Verben 5, Laden.

Achtung!
Sofort bar Geld
für Herrenanzüge,
Damenkleider, Mäntel,
Betten, Schuhe und Ge-
genstände aller Art.
„Kleiderbörse“,
Poggenpuhl 87.
Telephon 5778.

Alte Rohrstühle
auch reparaturbedürftige,
zu kauf. gesucht. Wölk.
Prom.-Weg 1a. Freitag.

Neue Näharbeit u. Umänd.
nach Ausbesserungsarbeit,
werb. laub. u. bill. ausgef.
R. C. Kallier,
Kälte Gasse 6, Hof, pt.

Seine Mah-
anfertigung
von Herren- u. Damen-
garderobe, allerlei Repa-
raturen, sehr gute Ver-
arb., gut sitz., zu billigen
Preisen. Spezialität Wi-
ener Schnitt.

Rufus Knecht,
Kohlenmarkt 17, 3.

Schlittschuhe
werden geschliffen.
H. Thiel,
Langgasse 101.

Ziffer
nimmt
Ferd. Ditt,
Kammhau 36/36.

Esperanto-Unterricht
erteilt
W. Machatski,
Dominitzwall 2, Souler.

Schlitten gesunden
abzuholen Hitzengasse 30a,
bei Hofmann.

Der Taucher und seine Welt.

Die lebende Tiefe. — Licht und Finsternis. — Moderne Beleuchtungsmethoden. — Original-Unterwasser-Aufnahmen. — Die Opfer der Meere. — Verlorene Millionen. — Fortschritt und Ausblick.

Die Tiefen der Meere haben schon von altersher für den Menschen eine Anziehungskraft gehabt, der er nicht widerstehen konnte. Die geheimnisvolle Tiefe schlug Dichter und Denker in ihren Bann, und die Künste opferten ihr Leben. Jene Welt der ewigen Dämmerung oder der ewigen Dunkelheit, die ein Schiller besingt, und die einem anderen als dunkelste Erde erscheint oder als wilderflutendes Gebirge in dunkelster Nacht, hat auch heute noch die meisten ihrer Geheimnisse zu wahren gewahrt. Der Mensch aber, strebend und forschend, rückt nicht, bis auch die Tiefe ihre Geheimnisse seinen Augen preisgibt. Schon hat der Mensch verhältnismäßig ganz respektable Tiefen seinem Auge zugänglich gemacht, und was ein Auge sieht, werden bald Tausende und Millionen sehen können, wenn es gelingt, das optische Werkzeug des Menschen in die Tiefe zu senden und das Leben der Tiefe auf den Filmstreifen zu bannen. Noch müssen wir nicht, ob in den tiefsten Stellen nicht doch ein gewisses Licht herrscht, das von den Körpern der dort lebenden Tiere ausstrahlt.

Es wird eines der reichhaltigsten Gebiete der Filmkunst sein, Aufnahmen über das Leben in der Tiefe der Meere an Hand von Originalaufnahmen zu geben. Bereits heute sind solche Bestrebungen im Gange, wie beispielsweise bei den Bahama-Inseln, wo eine amerikanische Gesellschaft solche Originalaufnahmen zu machen gedenkt, und wo der Taucher im Dienste der Filmindustrie arbeitet. Die Verhältnisse in jenen Gewässern sind ausnehmend günstig, da durch die fast vollkommene Klarheit des Wassers und einen strahlenden Himmel die Sonne in außerordentliche Tiefen dringt. Trotzdem ist es notwendig, mit künstlichem Licht zu arbeiten, um Aufnahmen machen zu können. Die Gesellschaft verwendet die bekannten Lampen der Quecksilberdämpfe, und zwar ganze Reihen solcher Lampen, von denen jede 200 Kerzenstärke hat.

Stets spielt bei solchen Aufnahmen die Beleuchtung eine Hauptrolle. Man hat festgestellt, daß die üblichen starken Scheinwerfer für die Unterwasserarbeit nicht geeignet sind. Während sie über Wasser bis zu 30 Kilometer reichen, durchdringen sie im Wasser nur wenige Meter. Das Licht wird nach allen Richtungen zerstreut. Es müssen also sehr starke Lampen verwendet werden, die trotzdem immer nur auf kurze Entfernungen wirken. Sehr wichtig ist es auch, die Glaswände der Lampenbehälter so hart zu konstruieren, daß sie dem Druck Widerstand leisten. Bis zu einer gewissen Grenze war es bisher möglich, in mittleren Tiefen gute Resultate zu erzielen, und es ist jetzt, daß noch weitere Fortschritte gemacht werden können, sobald sich die heute noch zur Verfügung stehenden Beleuchtungsmethoden erheblich gebessert haben.

Eine der interessantesten Methoden ist die sogenannte Williamson-Methode, nach dem Erfinder J. Ernest Williamson. Es handelt sich um eine feste Metallkammer, im Gewicht von ca. drei Tonnen, deren Wände durch eine Schicht komprimierter Luft verstärkt sind, um auch dem stärksten Druck standzuhalten. Das Kristallfenster hat eine Dicke von 1 Zentimeter. Die Verbindung mit der Oberfläche wird durch ein manövrierbares, aber biegsames Rohr hergestellt, dessen Wände natürlich nach unten verstärkt sind, so daß die Kugel selbst ebenfalls dem Druck begegnen kann. Die Kugel ist fest genug, um auch den Wellen und Strömungen standhalten zu können, ohne zu brechen. Durch diesen sicheren, wenn auch nicht sehr bequemen Weg gelangt der Beobachter in das Unterwasseratelier, von wo aus die Aufnahmen gemacht werden. Wenn es auch technisch nicht möglich ist, die tiefen Stellen des Meeres auf diese Weise zu erreichen, so wird man doch schon in einer Tiefe von ungefähr 30 Metern Szenen versilmen können, die noch kein Menschenauge außer dem des Tauchers je gesehen hat. Es wird möglich sein, alle die fabelhaften Wesen, transparenten Tiere jenseitigen Wäldern von Tier und Pflanze, zu beobachten, wie sie entstehen und wachsen, und sie sich ernähren und zugehen. Mit dem unaufrichtigen Fortschreiten der Wissenschaft wird sicherlich der Tag kommen, an dem auch die heute noch unerreichbaren Tiefen dem menschlichen Auge zugänglich gemacht und wo wir wissen werden, ob die Phantasie einer Welt der Ungeheuer in den dunklen Tiefen der Meere auf Wahrheit beruht, oder ob es leere unermeßliche Wüsten sind, die die tiefsten Stellen der Erdoberfläche bilden.

Viele sind es, die durch die Geheimnisse der Tiefe verlockt, sich dem Beruf des Tauchers hingeben, und allen Gefahren, die ihnen von Seiten der Meereshenken oder durch Erschöpfung oder Erdrückung drohen, trotzen, viele sind es, die der Zauber der mannigfaltigen Art der Flora und Fauna des Meeresbodens verführt; noch zahlreicher sind die Abenteuerer, welche die Sucht nach Reichtum, nach den Schätzen, die das Meer verbergen hat, verlockt, sich den schmerzlichen Gefahren auszuweihen. Die Schätze des Meeres! Gewiss hat das Wort eine gewisse Bedeutung, wenn man sich vergegenwärtigt, welche Mengen an Gold und Silber mit den Krugarten des Mittelalters und den Lampen der Neuzeit mit in die Tiefe gerufen wurden. Im Augenblick knirscht vor uns das Bild der Piraten der See und ihrer Geschicke. Wie viele Expeditionen hat man schon ausgerüstet mit dem alleinigen Zweck, die versunkenen Schätze des Meeres zu heben. Die meisten aber konnten keinen Erfolg haben, weil ihnen die technischen Vollkommenheiten fehlten, vor allem die Beleuchtung.

Im letzten Jahre erst ist es gelungen, mehrere große Schätze zu heben, die das Meer verbergen hatte. So wurden Gold- und Silberbarren im Werte von über 1 Million Mark aus den Sätzen des Dampfers „Laurentie“ der White-Star-Linie geborgen, der im Jahre 1917 in der Nähe der Frischen Küste verunglückte wurde. Das Schiff lag allerdings in verhältnismäßig geringer Tiefe und konnte daher auch leicht festgestellt und bearbeitet werden. Schwieriger war es, die Lage eines Schiffes festzustellen, das im Jahre 1911 bei den Virginia-Raps gesunken war. Die Expedition wurde lediglich zu dem Zwecke ausgesandt, die beträchtlichen Mengen an Gold und Juwelen zu bergen. Es dauerte monatelang, bis durch Taucher die Lage des Schiffes gefunden werden konnte. Die Bergungsarbeiten sind noch in vollem Gange und haben von der Gesamtzahlung im Werte von über 20 Millionen Mark bereits beträchtliche Mengen zu Tage gefördert. Auch hier war die Tiefe, wenn auch größer als bei der „Laurentie“, so doch noch verhältnismäßig erreichbar. Bedeutende Fortschritte im technischen Sinne wurden gemacht, als von Amerikanern eine Expedition ausgerüstet wurde, welche die Lage eines Schiffes zwei Meilen von der Küste von Fidschongui in Chile ermitteln sollte. Der Schoner „Cape Horn“ war im Jahre 1869 an dieser Stelle untergegangen und die Tiefe betrug ungefähr 80 Meter, mithin eine Rekordtiefe, die bisher noch nicht erreicht worden war. Das Schiff hatte Kupfer im Werte von 600 000 Dollar geladen, was es zu einem begehrtesten Ausbeutungsobjekt machte. Der Kampf gegen diese Tiefen dauerte ein Jahr, bis sich der Führer der Expedition entschließen mußte, in den vertieften Staaten zu diesem Zweck ganz besondere Lampen anfertigen zu lassen, mit deren Hilfe er dann auch tatsächlich einen großen Erfolg hatte.

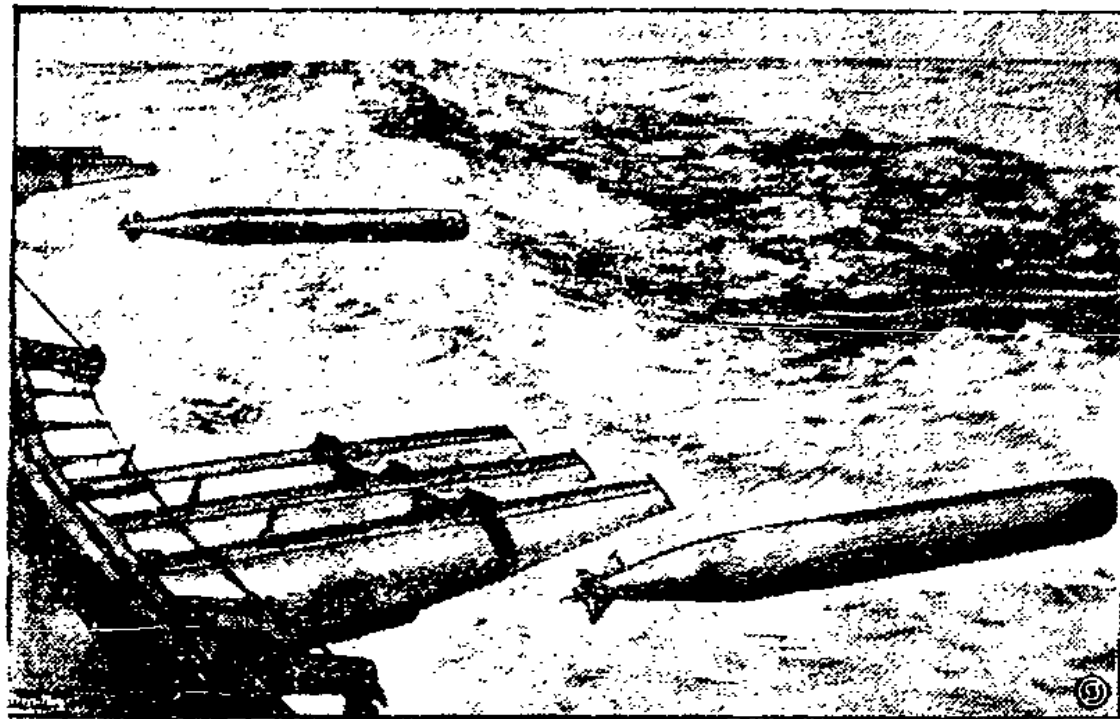
Noch hält Kaptain den Schlüssel zu den meisten Geheimnissen der Unterwelt in guter Verwahrung; was bisher ge-

schien ist, war eigentlich nur an den Grenzen seines Reiches. Aber sicher wird der Tag kommen, an dem das menschliche Genie dem alternden Gott den Schlüssel entwindet, und an dem das Rätsel des Meeres seiner Lösung entgegengehen wird.

Lockung des Alkoholverbotes in Amerika?

Nach einer Meldung der „Information“ aus New York hat sich der Kongreß in Washington für eine Reform des Gesetzes für das Alkoholverbot ausgesprochen.

Die über Paris kommende Meldung, daß eine Aenderung der Alkoholverordnung in Amerika bevorstehe, muß mit aller Reserve aufgenommen werden. Falls sie sich bewahrheitet, handelt es sich offenbar nur um eine platonische Resolution des Kongresses. Dann aber bezieht die Meldung nur, daß eine „Reform“ des Gesetzes befürwortet werde, und es ist durchaus möglich, daß nur an eine Reform der Ausführungsbestimmungen, die vielleicht sogar verschärfenden Charakter tragen kann, gedacht wird. Bei dem Puritanismus und den Sparmaßstäben des amerikanischen Präsidenden Coolidge kann man sich eine Lockerung der Alkoholverordnung im gegenwärtigen Zeitpunkt schwer vorstellen.



Ein Monto Carlo des Orients.

Durch die europäische Presse gingen vor kurzem Meldungen, daß Verhandlungen zwischen der Regierung eines Spielfassinos im Wilden Osten von Konstantinopel, und zwar nach Muster des Casinos von Monte Carlo. Nach Mitteilung der Konstantinopeler Zeitung „La Gazette“ hat nunmehr die Stadtpräfektur von Konstantinopel an Herrn Mario Terra die Konzession zur Ausbeutung von Kart und Pokal Wildz erteilt. Danach übernimmt Herr Terra in Miete den Kart von Wildz in seiner Gesamtheit mit allen Gebäuden, ferner den abgebrannten Palast von Escheragan gegen eine jährliche Entschädigung. Der Vertrag läuft 30 Jahre. Die Präfektur erhält außerdem einen Teil des Bruttogewinnes. Die Liegenschaften werden dem Unternehmer innerhalb drei Monaten zur Verfügung gestellt. Die Eröffnung wird nach Fertigstellung der Einrichtungen erfolgen. Der Betrieb erfolgt nach dem Muster des Casinos von Monte Carlo. Die Hauptabnahme des Vertrages liegt darin, daß Herr Terra das Alleinrecht erhält, in Konstantinopel Glücksspiele zu organisieren. Da die Einrichtung von Schloß Wildz und das gesamte Mobiliar Eigentum des Finanzministeriums ist, so hat die Stadtpräfektur Schritte getan, daß die gesamte Einrichtung dem Unternehmer mietweise übertragen wird. Mit Ausnahme des Kassendirektors werden alle Angestellten Türken sein.

Das Torpedo unter der Zeisslupe.

In den großen Schießübungen der amerikanischen Marine.

Unser Bild zeigt eine seltene, einzigartige photographische Aufnahme von Torpedos unmittelbar nach dem Abschuss aus den Geschützen eines amerikanischen Zerstörers. Die Schußweite beträgt 10–18 000 Yards, ein einziger Schuß kostet nicht weniger als 8000 Dollars. Man sieht auf dem Bilde, wie zwei Torpedos die Wasserfläche verlassen.

Sensationen im Bothmer-Prozeß.

Ein mysteriöser Steinwurf. — Eine neue Selbstbeobachtung.

Der Beginn der Verhandlung am Sonnabend im Prozeß gegen die Gräfin Bothmer verzögerte sich dadurch beträchtlich, daß die Angeklagte beim Aussteigen aus der Auto-Droschke, mit der sie täglich vom Untersuchungsgefängnis in das Gebäude des Potsdamer Landgerichts gefahren wird, eine nicht unerhebliche Verletzung an der linken Stirnseite davontrug, und zwar eine blutende Hautabrischung, die eine Aufschwellung zur Folge hatte. Mehrere Urfrage gehen die Meinungen auseinander. Die Gräfin selbst hatte den Eindruck, daß sie einen Steinwurf an den Kopf bekommen hätte. Nach den Aussagen von Augenzeugen kommt aber ein solcher Streich, der also ein Attentat bedeuten würde, kaum in Betracht. Der Gefängnisbeamte, der die Gräfin begleitete, räumte die Möglichkeit ein, daß er die Tür des Autos vorzeitig zugeklappt und so die Gräfin an der Stirn gestreift habe.

Sehr ausführlich wurde Frau Oberst Voigt, die Tochter des Präsidenten Reich, vernommen, die über den Silberruf am Heiligenabend Befundungen machte, die von ihrer ersten Aussage abwichen. Frau Oberst Voigt erklärte u. a., daß alle, die sich an der Sache damals beteiligt hätten, mutlos gewesen wären, man habe allgemein nicht mehr daran geglaubt, das Silber noch auffinden zu können, und es sei von allen daran beteiligten Personen, auch von der Gräfin, der Wunsch geäußert worden, nach Hause gehen zu können. Als dann aber der Partikulier Dietrich das Silberpaket entdeckte, sei die Gräfin in Ohnmacht gefallen. Damals habe sie, die Zeugin, in eine wirkliche Gefühlsregung der Ungläubigkeit verfallen, wenn sie auch heute auf einem anderen Standpunkt stehe.

Die Zeugin, Frau Oberst Voigt, befandete dann weiter die neue und wichtige Tatsache, daß in dem Silberpaket auch das Silber enthalten gewesen sei, das aus dem letzten Diebstahl stamme, an dem die Gräfin nicht beteiligt sein könne. Sie, die Zeugin, habe die Kriminalbeamten auf diesen merkwürdigen Umstand hingewiesen, doch hätten die Beamten darauf antwortend keinen Wert gelegt.

Bei der weiteren Vernehmung der Hauptbelastungszeugin, Frau Badura, kam es zu einem Zusammenstoß zwischen dem Vorsitzenden und Rechtsanwalt Dr. Brandt. Die Diskussion spielte sich hauptsächlich um die Frage, ob Frau Badura zunächst vor, daß der Zeuge Bauer sie des Diebstahls bezichtigt habe, und während ihr die Aussage des Zeugen in allen Einzelheiten. Weiter wurde der Zeugin vorgehalten, daß sie die gegen sie gerichteten Aussagen Bauer und Badura mit den Worten beantwortet habe: „Na, ihr seid

ja schöne Velden, daß ihr hier gegen mich aussagen wollt. Ihr habt doch mehr geschrien als ich.“

Die Zeugin gab zu, eine derartige Aeußerung getan zu haben, erklärte aber, sie habe damit lediglich gemeint, daß sie sich täglich nur einige Bonbons zum Naschen genommen habe, während andere aus dem Diebstahl ein Gewerbe gemacht hätten. Im übrigen bestritt sie, eine 15-Pfund-Waage Bonbons besitztegebracht zu haben.

Der Vorsitzende stellte ihr daraufhin den Zeugen Bauer gegenüber. Einleitend bemerkte der Vorsitzende, daß entweder Frau Badura oder dieser Zeuge objektiv die Unwahrheit gesagt hätte und daß daraus sich noch ein weiteres Verfahren wegen Falschvernehmung ergeben würde. Landgerichts-direktor Hellwig suchte dann von dem Zeugen Bauer noch Einzelheiten herauszubringen.

Anschließend wurden noch Pfarrer Schlenke und Kaplan Kröllich von der St.-Bonifatius-Kirche über den Besuch der mutterlosen Dame vernommen, die dem Pfarrer Schlenke in seinem Büro mitgeteilt hat, ihr Sohn habe den Diebstahl ausgeführt, dessen die Gräfin Bothmer beschuldigt wurde. — Der Zeuge Kröllich überließ dem Gericht ein Schreiben, das am 27. November in Ulm aufgegeben worden ist, in dem sich ein Unbekannter als der Urheber der Diebstahle bezeichnet. Hauptmann Seifer sei Mitwisser und Begehrter der Gräfin, aber beim Einbruch nicht beteiligt gewesen. Da die Gräfin sich verhandlungsfähig erklärte, trat seine Unterbrechung ein.

Am Laufe der Verhandlung kommt es zu einem im Gerichtssaal ungewöhnlichen Bild, das zuerst ausreicht, als ob eine Anzahl Damen „Tischrücken“ spielen wollten, weiter aber wie ein Handarbeitstränzchen anmutet. Fünf Damen, darunter Frau Oberst Voigt und Frau Badura, die die Diebstahls-Wäsche alle gut von früher her kannte, müssen an dem runden Tische, vor dem Gericht Platz nehmen. Auch die Angeklagte setzt sich hinzu, und ebenso läßt sich Justizrat Josephson an ihrer Seite nieder, während Rechtsanwält Dr. Brandt es verweigert, an dieser Szene teilzunehmen. Und dann wird Stück für Stück Wäsche auf dem Tisch ausgebreitet und genau beinsichtigt.

einmal sogar mit einer Lupe.

Nach Anordnung des Vorsitzenden ist Vorsitzende hierbei Frau Oberst Voigt, die als Tochter des Herrn Reich natürlich die Wäsche am besten kennt. Alle anderen Damen müssen so schwer es ihnen vielleicht auch fällt, vorläufig ruhig sein“ instruiert sie der Vorsitzende.

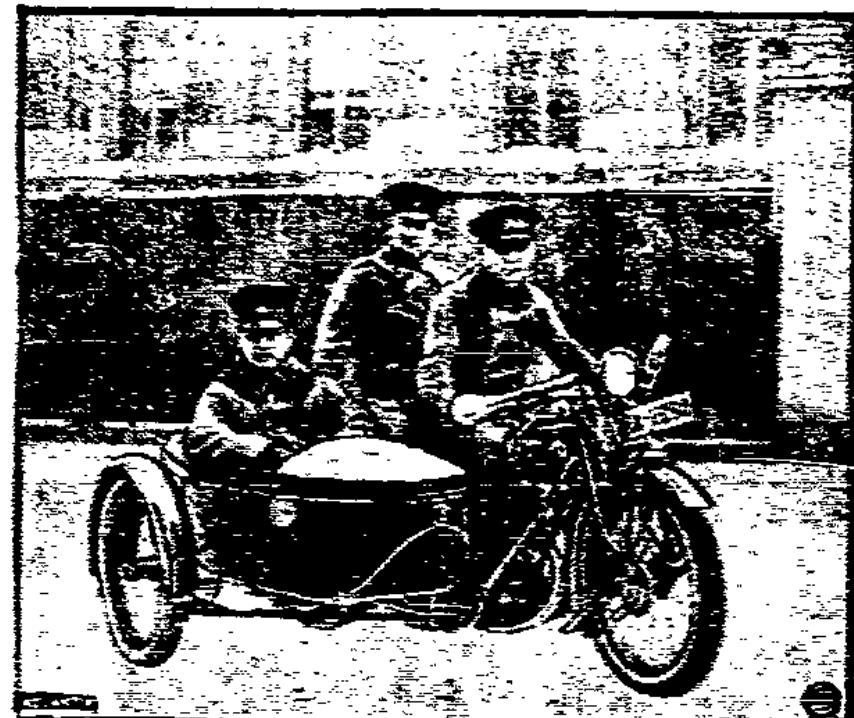
Endlich, kurz nach 2 Uhr, als die Mittagspause beginnen soll, kann der Hoftermin vor sich gehen. Der ganze Gerichtshof mit der Angeklagten, den Verteidigern und Zeugen begibt sich auf den Hof des Landgerichtsgebäudes, wo das kleine zweistöckige Auto des Hauptmanns Seifer bereitsteht, und wo sich eine Menge Neugieriger angesammelt hatte. Schnell wird es in den Zustand versetzt, in dem Hauptmann Seifer mit den beiden Damen die Fahrt von Berlin aus unternahm. Die Rückenlehne wird also herausgenommen, und dann müssen Hauptmann Seifer und Frau Justizrat Dr. Sommer und die Angeklagte in dem Wagen Platz nehmen nachdem durch Feden ein Retik herabgelassen worden ist. Frau Sommer und Gräfin Bothmer sitzen Rücken an Rücken, die Gräfin mit dem Gesicht nach hinten. Nun wird die Rücklehne geprüft, ob die Angeklagte die Sandale der Frau Sommer, die zwischen ihr und der Vorderwand des Autos lag, nach hinten greifend unbemerkt entwendet konnte. Die Möglichkeit ist nicht zu bestreiten. Aber ebenso wenig kann die Möglichkeit abgelehnt werden, daß die Sandalen nicht während der Fahrt bei dem Verumbalgen der Damen herausgefallen sein könnten. Nach einer halben Stunde ist die Sache beendet.

Janverpätungen infolge von Schneefällen.

Freitag gab es im Betrieb der Reichsbahnen Verpätungen bis zu 8 Stunden. Manche Züge blieben direkt im Schnee stehen. Einzelne Landorte in Thüringen sind von jedem Verkehr abgeschnitten, da der Schnee zu meterhohen Schichten zusammengeweht war.

Infolge der anhaltenden starken Schneefälle ruht der gesamte Zugverkehr Kiel–Lübeck. Auch der Berliner D-Zug, der nachmittags in Lübeck eintreffen sollte, war bis zum Abend nicht angekommen.

Die europäische Wellenverteilung. In dieser Woche fand in Brüssel eine Sitzung des Rates der internationalen Union für Radiophonie statt. Es wurde ein neuer Plan zur Verteilung der Wellenlängen zwischen denjenigen europäischen Radiostationen, die eine Länge zwischen 200 und 600 Metern haben, angenommen. Dieser Plan soll auch als Grundlage dienen für die Verteilung von kurzen Wellen zwischen künftig zu errichtenden europäischen Stationen.



Ausrüstung der Berliner Schnupfpolizei mit Schwaben-Rasträdern.

Da sich das Rastrad mit Transportbewegen im Dienste der Reichspolizei als das rationellste Beförderungsmittel durchgesetzt hat, ist in zunehmender Anzahl die Berliner und auswärtige Schnupfpolizei mit Schwaben-Rasträdern ausgerüstet worden. Die Rasträder werden vorwiegend für Polizeireisende Verwendung finden und drei Mann Beförderung erlauben. Unser Bild zeigt eine Polizeireise auf dem neuen Schwaben-Rastrad in einer Straße Berlins.

Die Verbesserungen im Fährverkehr.

Auf der Schiffswerft Schichau ist eine neue moderne Fähre im Bau, die bestimmt ist, etwa vom März des nächsten Jahres ab das Ueberfahrgeschäft bei Dohna zu besorgen. Die dort befindliche jetzige Fähre genügt den Anforderungen des wachsenden Verkehrs zwischen der Niederung und Marienburg nicht mehr. Die neue Fähre wird ähnlich einer im Kaiser-Wilhelm-Kanal befindlichen. Es wird eine Motor-Rettungsfähre, die 40 Tonnen Tragfähigkeit hat und 20 x 8 Meter groß ist. Zwei Dieselmotoren von je 20 PS besorgen das Einholen der Meile. Eine Reservefahre, sowie die alte Fähre dienen bei etwaigen Betriebsstörungen dazu, keine langen Unterbrechungen beim Ueberfahren eintreten zu lassen. Zweifellos wird diese neue Motorfähre sicherer und schneller den Verkehr über die Weichsel ermöglichen als die jetzige Handfähre.

Der Bau dieser neuen Fähre lenkt unsere Aufmerksamkeit auf die Fährverhältnisse bei uns überhaupt. Zugunsten werden muß, daß das städtische Verkehrsamt bemüht ist, dem wachsenden Verkehr im Hafen Rechnung zu tragen. Die oft hundertweiten Umwege, z. B. von Schellmühl nach dem Holm und Tronl, bedingt durch den Fährbetrieb mit Ruderbooten, der außerdem infolge Ueberfüllung und bei kühnem Wetter oft lebensgefährlich war, sind an den verkehrsreichen Stellen durch Einheiten von Dampfbooten nicht mehr nötig.

Zwischen Weichselmünde und Neufahrwasser verkehrt jetzt ein bei Klawitter erbautes Dampfboot täglich 176 mal von 5 Uhr morgens bis 9 Uhr abends und kann im Höchstfalle jedesmal 120 Personen befördern. Die Fähre hat alle 11 Minuten Anlauf an die elektrische Straßenbahn Danzig-Neufahrwasser. Dieser Dampfboot ist mit einer Feuerlöschvorrichtung versehen worden und soll bei einem Brandunglück im Hafen in Tätigkeit treten. In jedem Falle besorgt ein Ruderboot das Ueberfahren. Verhältnismäßig hoch ist der Fahrpreis von 10 Pfennigen für die Ueberfahrt, doch Wochenabonnements für 0,75 G. auszugeben. Die alte Dampffähre, „Westerplatte“, verkehrt alle halbe Stunde von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends von Schellmühl zur Nordspitze des Holm nach Pommernsdorf (Kaiserhafen) und fast 25 Personen.

Ein Weg von etwa 10 Minuten führt bis zur Mitte des Holm, wo man vom Holm nach dem Tronl oder Mischpeter gelangen. Dort verkehrt eine ebenfalls bei Klawitter erbaute, wie bekannt im Dezember 1924 fertiggestellte Fähre von 4.50 Uhr morgens bis 8.30 Uhr abends. 239 mal verkehrt diese Fähre täglich und fast 156 Personen.

Die Dampffähre in Schiemenhorst, sowie die Kleinbahnfähre vermitteln den Verkehr von Ufer zu Ufer im Durchschiff und auf der Stromweiche. Diese Fähren halten ihren Betrieb auch bei der jetzigen Eisbildung anrecht. Bei Schiemenhorst wird der Personenverkehr mittels Bootsfähre aufrechterhalten, da man hier das Eis aufgebrochen hat, das in See abgetrieben ist.

Der Verkehr über die angefrorene Weichsel.

An den Fährstellen Käsemarkt, Schöneberg und Palschau findet der Verkehr zur Zeit für Fuhrwerke und Fußgänger über die Eisdecke statt, die durch öfteres Gehen bei Frost bereits eine solche Stärke erreicht hat, daß für den Verkehr genügende Sicherheit beim Passieren gegeben ist. Diese Verbindung ist für die Anwohner der Weichselufer eine besonders günstige und es bleibt zu wünschen, daß der Eiswuchs mit dem Aufbruch der Eisdecke nicht früher beginnen wird als es unbedingt erforderlich ist, da dann selbst die Dampffähre bei Schiemenhorst infolge des Eisganges dem Verkehr nicht mehr unterhalten kann und auf der ganzen Strecke zwischen der Dirschauer Brücke und der Dampffähre Schiemenhorst eine Verbindung zwischen den beiderseitigen Ufern unmöglich wird.

Das alte Stadtbild und die moderne Zeit.

Einen ebenso lebhaften, wie interessanten Verlauf nahm eine Aussprache über die „Verunstaltungen des Danziger Stadtbildes“, zu der die „Vereinigung zur Erhaltung der Bau- und Kunstdenkmäler in Danzig“ eingeladen hatte. Obwohl der Kreis der Erscheinenden nicht groß war, so ließ doch seine Zusammensetzung eine fruchtbare Auseinandersetzung erwarten, da außer den führenden Persönlichkeiten des Vereins auch die Vertreter der entsprechenden Behörden erschienen waren.

In seinem einleitenden Referat mied Prof. Klöppel mit Absicht Einzelheiten und legte, wie schon früher, seine Idee vom „Organismus des Stadtbildes“ dar. Er sieht für Danzig darin in der Hauptsache den schmalen Vertikalbau mit dem hohen Mittel und erklärt, daß jede andere Bauform den Organismus des Stadtbildes zerstören müßte. In dem Denkmalgesetz der freien Stadt, das in seinen Einzelheiten viel weiter geht als selbst das deutsche Gesetz, sieht er eine Handhabe zur Durchsetzung seiner Idee und verlangt, daß es für die Erhaltung des Stadtbildes nicht genügt, einzelne Häuser vor willkürlichen Veränderungen zu schützen, daß alle Häuser Danzigs, soweit sie nur irgend eine altstädtische Form aufweisen, unter den Schutz des Gesetzes zu stellen sind.

Die Diskussion, die sich um diese Frage erhob, bewegte sich nicht immer in durchaus sachlicher Form und zeigte auch, daß nicht alle Mitglieder des Vereins auf demselben Standpunkt stehen, wie der Vorsitzende. Als erster nahm Herr Ober-Reg.-Rat B. erent das Wort und stellte durchaus mit Recht einen Unterschied fest zwischen dem architektonischen Organismus des Stadtbildes und dem Organismus der lebenden, sich entwickelnden Stadt. Wenn man nicht aus Danzig ein zweites Rothenburg machen will, so darf man über den ersten, nicht den zweiten verfahren. Und hier liegt die Schwierigkeit, denn es wird oft eben nicht möglich sein, beides miteinander zu vereinigen und das Alte dann voranzutreiben, biete der Entwicklung der Stadt und ihrem lebenden Organismus Gewalt anzu tun.

Seiner wurden seine Ausführungen durchaus mißverstanden, was die Diskussion auf Nebenächlichkeiten und persönliche Kampfelemente führte. Wohlwollend wirkte die ruhige Sachlichkeit des Vorsitzenden Besse und des Stadtkammerherrn Feder. Die beiden von Amtswegen darlegten, was sie zur Erhaltung der Stadt tun können und von welchen Gesichtspunkten sie ausgehen müssen. Während der Senat nur so weit das Alte schützen kann, als es den wachsenden Verkehr nicht hemmt und die Sicherheit der Bürger nicht gefährdet, fanden eine Anzahl Herren des Vereins auf dem Standpunkt, daß auf jeden Fall geschützt werden müsse, selbst wenn sie und da einmal ein Unglück passiert.

Die ganze Diskussion zeigte eine ganz merkwürdige Einstellung zu den Forderungen der Neuzeit. Jedem Danziger ist heute klar, daß Danzig für den Fremden ein prächtiger Anblick, vielleicht auch ein ästhetischer Genuß ist. Für den, der aber in der Stadt wohnen muß, ist dieser Genuß gar sehr getrübt, denn es gibt keine zweite Stadt in Deutschland, die hygienisch so unumgänglich Wohngelegenheiten, gesunden und wirtschaftlich so schlechte und schlechtere Wohnverhältnisse und so viele verkehrstechnische Kuriositäten aufweist.

Vorfeiern der Weihnachtsfreude.

Wie lange mochten sich die Kinder wohl schon auf das Weihnachtsfest gefreut haben! Nun steht es vor der Tür und die Weihnachtsstimmung herrscht überall. Schon einige Tage vor dem Weihnachtsabend ist es vielen vergönnt, einen Vorgeschmack vom Weihnachtsfest zu bekommen und nicht selten werden die Kleinen gerade einer solchen Vorfeier mit leuchtenden Augen entgegengesehen haben.

Die Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei hatte die Kinder der Parteigenossen gestern zu einer Weihnachtsfeier ins Werkzeughaus eingeladen. Diesem Anruf war man freudig und literatur zahlreich gefolgt. Der festlich geschmückte große Saal konnte die Erschienenen kaum fassen, und mancher mußte mit einem Stuhlplatz vorlieb nehmen. Die größte Anzahl der Erschienenen bildeten die Kinder, die ganz Kleinen wurden von ihren Eltern mitgebracht. Sie waren die Ungeduldigsten, denen wohl auch die Darbietungen des Nachmittags nicht früh genug zu Ende gingen, sich vielmehr auf die schönen Sachen freuten, die der Weihnachtsmann ihnen beschenken sollte.

Das Programm wurde durch Musikvorträge eines Trios eingeleitet, sie bereiteten durch den Vortrag der alten bekannten Weihnachtslieder die Feststimmung vor. Ein Jugendgenosse sprach den Prolog: Wir feiern doch das Weihnachtsfest. Ein Männerquartett, das der Genosse Müller zusammengepfiffen hatte, brachte drei Lieder zum Vortrag, von denen am besten „Heilige Nacht, o gieb' dir“ von Beethoven gelang.

Ueber den Sinn der sozialistischen Weihnachtsfeier sprach in kurzen Worten Genosse Malisowski. Sie ging auf die Schwierigkeiten ein, die im Anbetracht der schlechten Wirtschaftslage zu überwinden waren, um das Weihnachtsfest zu veranstalten. So traurig auch die wirtschaftliche Lage der Arbeiterklasse sei, so groß die Not sich auch bemerkbar mache, habe man doch ein Recht, den Kindern Freude zu bereiten. Kinder haben ein Recht auf Freude und sie werden wie sonst auch in diesem Jahre einen wenn auch bescheidenen Wunschzettel geschrieben haben. In den Familien werden heute die Geschenke sehr spärlich ausfallen und nicht selten wird selbst der Weihnachtsbaum fehlen. Besonders müsse man der vielen Erwerbslosen gedenken, denen es nicht möglich sein wird, auch nur das Geringste für ihre Kinder zu beschaffen. Ihrer zu gedenken, ist unsere Pflicht. Die Rednerin ging dann auf den Sinn der Weihnacht ein und erzählte von dem alten Volksfest der Winterferienwende, daß schon lange, bevor das Christentum in unser Land kam, von unseren Vorfahren gefeiert worden ist.

Es folgte dann die Aufführung des Weihnachtsmärchenspiels „Der Weihnachtskorn“, das von Mitgliedern der Arbeiterjugend gespielt wurde, und die Gesichter der Kinder eine kurze Zeit in Spannung hielt und beifällig aufgenommen wurde. Dann kam der Weihnachtsmann. Er besuchte die Kleinen und schenkte ihnen kleine Geschenke, wie Bonbons, Schokolade und Schokolade traten die Kinder den Heimweg an. Sie werden zu Hause noch viel von dem schönen Nachmittage erzählt haben.

Zur Ausgestaltung des Festes und der Bescherung hatten die Arbeiter selbst opferwillig das meiste beigetragen. Nicht zu vergessen sind jedoch die Spenden, die hiesige Firmen und Kaufleute gestiftet hatten. Geldspenden hatten die Firmen Sternfeld, Gebr. Freymann, Erdmann & Perlewig, die Danziger Aktienbrauerei und ihr Direktor Riehm, Leiser, Werner, Franz, Bock, R. Borg und Möbelhaus Rosenau gegeben. Velleidungsgüter für Erwachsene und Kinder stifteten die Firmen Mar. Fleischer, Forell & Co. und Julius Goldstein, außer nützliche Geschenke die Drei-Grünen-Parfümerie, Perger und Felix Jacobsohn, Wirtschaftsgüter die Firmen Müller, Lange Bräde. Die Firma Speiser & Co. hatte Wehl gestiftet, die Firma S. Schur Kaffee, das Margarinehaus Amada hatte für Margarine gesorgt. Die Schokoladenfabrik Carotti hatte nicht nur seine Süßigkeiten zu einem billigen Preise geliefert, sondern noch einen großen Teil der zur Verteilung gelangenden Schokolade gestiftet.

Der grüne Lichterbaum in Odra.

Ein Fest der Kinder ist vor allem das Weihnachtsfest. Die lachenden Kinder, die frohen Kinderherzen, der hellbrennende Weihnachtsbaum, alles ruft in uns die Zeit wach, in der wir selbst erwartungsfroh diesen Baum umstanden, um dann aus den Händen der Eltern die Geschenke in Empfang zu nehmen. War auch sonst im Elternhaus Schmalhans Lichterbaum, an diesen Tagen war es hell vom Lichterglanz und alle Sorgen des Alltags traten in den Hintergrund.

als Danzig. Ich glaube nicht, daß einer der Führer des Vereins in einem alten Danziger Hause wohnt oder auch nur wohnen möchte, und ich glaube auch nicht, daß sie jemals in die Geschäftsräume der Vorgänger gehen haben, in denen die Angehörigen den ganzen Tag bei künstlichem Licht und ohne frische Luft arbeiten müssen, ich glaube auch nicht, daß sie schon einmal in irgend ein Haus gegangen sind, in dem statt früher einer Familie, jetzt vier und mehr haufen und in denen es ebenso wenig Licht wie Luft gibt und auf deren finsternen Treppen man Hals und Beine brechen kann. Schönheit des Stadtbildes ist gewiß ein sehr erstrebenswertes Ziel, aber es hieße die lebende Stadt erstickend, wollte man die alte um jeden Preis erhalten, hier soll kein Kompromiß, sondern hier muß die Einheitlichkeit geschaffen werden zwischen dem alten architektonischen Organismus und dem lebenden der Stadt.

Bestrafter Preistreiber. Gegen den Gutspächter Otto Albert in Danzig-Schellmühl sind durch rechtskräftigen Strafbefehl vom 4. November 1925 wegen Preistreiberei 70 Gulden Geldstrafe festgesetzt worden, weil er im Juli und August 1925 Milch des Guts Schellmühl stets mit 8 Pfennig über den Marktpreis verkaufte, obwohl nur eine Ueberziehung dieses Preises von 2 Pfennig je Liter ansgangig gewesen wäre.

Forderungen der Handelsvertreter. Am Donnerstag hielt der Verein Danziger Handelsvertreter, e. V., unter Leitung seines Vorsitzenden Romm in der Handelskammer seine Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende sprach ausführlich über die gegenwärtige katastrophale wirtschaftliche Lage Danzigs. Gleichzeitig berichtete der Vorsitzende über die an Handelskammer, Volkstag und Senat gemachte Eingabe, betreffend die Gewerbebesteuerung für die Berufsfläche der Handelsvertreter. Eine längere Debatte ergab sich aus der Besprechung über die durch den Senat in Aussicht gestellten Maßnahmen zur Ueberwindung der großen Not auf allen Gebieten ergebenden Schwierigkeiten und vor allen Dingen wurde im Interesse der Erhaltung der vorhandenen Werte die schnellste Einführung der Gewerbesteuer aufgeführt unter Berücksichtigung der Fehler, die damit in Deutschland gemacht worden sind, dringend befürwortet. Außerdem ist eine entsprechende Verbesserung der Konsumsteuer vorgeschlagen. Durch einige praktische Fälle angedeutet, wurde auch über das unverständlich rigorose Vorgehen der Steuerbehörde ernste Klagen geführt und entsprechende Verbesserungsversuche dem Senat zu unterbreiten.

Lebensmüde. Am Sonntagmorgen durchschlief sich der Arbeiter B. aus Ströppan in selbstmörderischer Absicht mit einem Taschenmesser die Kehle. Der Verletzte fand Aufnahme im städtischen Krankenhaus. Die Ursache der Veranlassung ist unbekannt.

Über wie viele Kinder kennen heute den Tannenbaum in seiner ganzen Pracht, in wievielen Wohnungen leuchtet der Weihnachtsbaum nicht ein? Es sind ihrer nicht wenige, und denen galt in erster Linie das Weihnachtsfest, das gestern der Sozialdemokratische Verein Odra in der Sporthalle feierte. Über 200 Kinder warteten hier der Dinge, die da kommen sollten. Ihre Geduld wurde auf eine harte Probe gestellt, denn Rezitationen, Gedichte, Gesänge, Weihnachtsfestspiele und sonst noch allerlei gab's vorerst. Die Spielgruppe der Arbeiter-Jugend und die Sozialistische Kindergruppe Odra fanden mit ihren Darbietungen vielen Beifall.

Dann kam die Hauptsache, die Bescherung. Endlich fielen die Hüllen von den langen, laubig gedekten Tischen. Der Inhalt der „Bunten Teller“ überließ selbst die kühnsten Erwartungen. Alles leckere Saftchen, die jedes Kinderherz erfreuen. Eine gute Weihnachtsgabe. Kaffee und Kuchen gab es alsdann für die kleinen Weihnachtskinder, und da alles, was nicht aus der mütterlichen Küche kommt, Kindern besonders gut schmeckt, mundete es ihnen vorzüglich. Mit lautem Jubel wurde der Weihnachtsmann empfangen, der an die kleinenuben und Mädchen Süßigkeiten zur Verteilung brachte.

Den Genossinnen und Genossen, die zum Gelingen des Festes beigetragen haben, ebenso diejenigen, die durch hochherzige Spenden erst die Feier ermöglichen, gebührt Dank und Anerkennung. Noch lange werden die Kleinen von dieser Weihnachtsfeier erzählen.

Weihnachtsfeier im Artushof.

In diesem Jahre hatte das Jugendamt wiederum einige hundert Kinder aus besonders bedürftigen Verhältnissen zu einer Weihnachtsfeier im Artushof versammelt. Auf drei langen Tischen und zahlreichen Einzelstühlen waren die Kleinen für 500 Kinder aufgestellt. Da waren Kindern, Mädel, Strümpfe und Schuhe neben Pfefferkuchen, Zuckerplätzchen und anderen Süßigkeiten. Die Gaben waren durch bereitwilliges Entgegenkommen Danziger Kaufleute zusammengekommen, sie waren durch Herrichtung aller Kleider beschriftet oder einer namhaften amerikanischen Spende für Rücklauf entnommen, die, weil sie den Empfängern nicht ausgeliefert werden konnten, auch sonst nicht vorchristlich abzugeben war, dem Jugendamt für Wohlfahrtszwecke überwiesen worden. Wo die Gaben nicht hinreichten, fand Mittel des Wohlfahrtsamts und Jugendamts herangezogen worden. Die Feier trug einen intimen stimmungsvollen Familiencharakter. Außer diesen 500 Kindern im Artushof beehrte das Jugendamt diesmal noch weitere 300 Kinder.

Im Sozialistischen Kinderbund.

Eine frühlige Weihnachtsfeier veranstaltete der Sozialistische Kinderbund am Sonntagabend im kleinen Saal des Werkzeughauses. Der Raum, in dem der Bund bis zum Freitag seine gelungene Weihnachtsausstellung untergebracht hatte war in Eile festlich hergerichtet. Es war nicht leicht, die 100 Kinder an der Kaffeetafel unterzubringen, aber es gelang, und bald lagen alle bei fröhlichem Geklapper bel Kaffee und Kuchen, währenddessen vom unsichtbaren Radio-Märchenorchester Märchen erzählt wurden.

Nach einer kurzen, eindrucksvollen Ansprache der Vorsitzenden der Gruppe der Jugendgenossen Gerhard Malisowski, ging es an das Beschenken. Alle Geschenke waren von den Kindern unter Mitwirkung der Helfer selbst verpackt und machten den Kindern viel Freude. Wo Kinder beschenken sind, muß auch gespielt werden, und trat auch hier als Mittelpunkt das Spiel in seine Rechte. Nur zu früh nach der Heimkehr der Kleinen) nahm der schöne Nachmittage ein Ende.

In der Freireligiösen Gemeinde.

Mit und Jung hatten sich gestern Abend in der Posa Eugenia einacunden um in frohem Kreise den aranen Alltag zu vernehmen. Der Festausch hatte ein reichhaltiges Programm aufammengestellt. Eine ganze Reihe von Personen hatten Gaben gestiftet. Kinderverträge, Gesänge, Musik erregte das Herz. Als gar der Weihnachtsmann seine Gaben verteilt hatte, wollte das Jubeln der Kinder kein Ende nehmen, und auch auf den Gesängern der Eltern sah man ebenfalls den Abglanz der Weihnachtsfreude. Nach der Bescherung blieb die Gemeinde noch einige Stunden froh zusammen.

Filmshow.

Im Flamingo-Theater läuft „Das Alte Gesetz“. Es ist ein wahres Labial, in der Ueberdramatisierung mit amerikanischem Schund wieder einen wirklich guten deutschen Film zu sehen, der gute Handlung, gute Regie und gute Darstellend vereinigt. Filme dieser Art kann man als vollstehend bezeichnen. In seiner liebevollen Schilderung des jüdischen Alltags wirkt er aufklärend und den Antisemitismus bekämpfend. Es behandelt den Aufstieg eines jüdischen Jungen zum geachteten Burgherrscherspieler. Diesen Film muß jeder sehen, der auf etwas wirklich künstlerisches Wert legt. Die Darstellung hier so hervorragend, daß man das ganze Darstellerverhältnis roll Lobes aussprechen möchte.

Die Rathauslichtspiele bringen in dieser Woche einen jenseits werten Spielplan heraus. Von den Aufnahmen der John Hagen-Besiden Expeditions kann man nur in Begeisterung sprechen. Die märchenhafte Natur Neu-Guineas wird in einer künstlerischen Form wiedergegeben, die den Eindruck eines starken dramatischen Geschehens entstehen läßt. Der zweite Film: „Donner, der stille Held“ hat zum Hauptdarsteller seiner amerikanischen harmlosen Handlung einen Schächerhund. Er ist schlechtweg wundervoll. Und er vermag ein Interesse, eine Spannung und Verbindung zwischen den von ihm gestalteten Vorgängen und dem Publikum zu erzeugen, die selbst ganz großen Schauspielern selten gelingt.

Ocean und Eden-Theater. „Kran von Coolands Vergangenheit“ ein Schauspiel aus dem Leben einer russischen Tänzerin, gibt Mac Murray Gerechtigkeit in einer Doppelrolle als Olga Karinoma und ihrer Schwester Rita Olanzendes zu leisten. Weiterhaft gestaltet sie die beiden entgegengesetzten Charaktere. Ein Abenteuerfilm „Unter Persenshauern in Sawai“ zeigt zum Teil wunderhübsche, farbige Aufnahmen. Die Millionenerbin Olive Granger, die sich mit noch zwei Passagieren von einem brennenden Ozeandampfer rettet und auf einer unbewohnten Insel seltsame Erlebnisse hat, wird von der anmutigen Fanny Pollen erfolgreich dargestellt.

Der Film-Palast Langsahr bringt ein Gastspiel des „Kirkus Pat und Patashon“. Personal und Tierchau im Kirkus Pat sind sehr klein an Zahl, dafür sind aber die humoristischen Leistungen dieser beiden schwedischen Groteskünstler um so größer. Wer gerne lacht, der gehe zum Kirkus Pat. Der dramatische Film „Wer war der Vater“, der Wochenbericht mit der Unterzeichnung der Locarno-Verträge sowie die aufgemachte Musik runden das Programm angenehm ab.

Verantwortlich für die Redaktion Fritz Weber, für Interate Anton Kooßen, sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von A. Schell & Co., Danzig.

WIRTSCHAFT * HANDEL * SCHIFFFAHRT

Die Sanierung der Bank Polki.

Stabilisation des Klotz.

Unabhängig von den Verhandlungen der polnischen Regierung mit verschiedenen ausländischen Kapitalisten wegen einer größeren Anleihe für den polnischen Staat, welche vorläufig trotz anderer Mäntelungen keine Aussicht auf Erfolg zu haben scheinen, sind die Verhandlungen der Bank Polki mit englischen Finanziers nunmehr in ein konkretes Stadium getreten. In der letzten Tagung des Aufsichtsrates der Bank am vergangenen Freitag wurden bereits in dieser Richtung Beschlüsse gefasst. Die ausländischen Finanziers geben der Bank Polki eine zur Emission einer den Bedürfnissen des Landes entsprechenden Anzahl Anleihen ausreichende Anleihe, welche sie einen ihrem Wesen entsprechenden Anteil an den Geschäften der Bank und Stimmen im Aufsichtsrat erhalten.

Der Klotz soll nach dem Eintritt der Ausländer in die Bank Polki auf 7 Klotz pro Dollar stabilisiert werden.

Sollte die vorläufig unverbürgte Nachricht zutreffen, daß Auslandskapital in Höhe von 150 Klotz herangezogen werden soll, so würde der Anteil des Auslandes an der Bank Polki den des Inlandes übersteigen, wodurch die Leitung der polnischen Staatsbank vollkommen von Auslandskapital abhängig sein würde.

Der polnische Finanzminister empfing Vertreter der polnischen Presse, denen er u. a. erklärte: Das vom Sejm angenommene Budgetprovisorium für das erste Quartal 1926 zeige bereits, daß das gesamte Haushaltsbudget um mindestens 300 Millionen Klotz gekürzt sei. Das wichtigste dabei sei die Tatsache, daß das Finanzministerium kein Recht mehr habe, ungedeckte Staatsanleihen und Schatzanweisungen zur Deckung des eventuellen Defizits zu emittieren. Die Regierung werde nunmehr ihre Forderungen und Kreditpolitik so gestalten, daß der spekulative Preisverfall energisch entgegengearbeitet werden wird. Die letzten Ausweise der Bank Polki zeigten, daß die Bank nicht in der Lage sei, den Geldverkehr und das Kreditproblem zu regeln, infolgedessen müsse zur Stabilisierung der Bank ausländisches Kapital herangezogen werden und hierzu sei eine Verständigung zwischen der Bank und der Regierung notwendig. Hierfür seien bereits Schritte unternommen worden, die auf Erfolg hoffen lassen.

Der Vizepräsident der Bank Polki Minoriski habe in Amerika bereits Vorbereitung zur Verhandlung über eine Anleihe für Polen gegen Verpfändung des Tabakmonopols getroffen und zwar mit der Firma „Bank Trust“ New York. Der gute Ruf dieser Firma und ihre soliden Geschäfte werden gewiß dazu beitragen, Polens Kreditfähigkeit in den Vereinigten Staaten zu stärken.

Der Klotzsturz sei durch die Finanzlage Polens nicht ganz begründet und er sei zum Teil auf die Spekulation zurückzuführen.

Besserung der polnischen Handelsbilanz. Nach vorläufigen Angaben ist für den November eine weitere Besserung der pol-

nischen Handelsbilanz zu verzeichnen. Die Ausfuhr ist auf 154,5 Mill. Klotz gestiegen, während die Einfuhr 84,3 Mill. betrug; der Ausfuhrüberschuss stellte sich somit auf 70 Mill. Klotz (im Oktober 51,1 Mill., im September 36,1 Mill. Klotz).

Vom dänischen Schiffbau.

Bei den dänischen Werften ist jetzt die Schiffbaukrise andauernd länger nicht mehr so scharf wie etwa vor Jahresfrist. Die große Leistungsfähigkeit im Motorschiffbau hat den dänischen Werften gute Aufträge wieder zugeführt so daß beispielsweise die Firma Burmeister u. Wain in Kopenhagen in diesem Jahre ungefähr doppelt so viel tun hat wie im vorigen Jahre. Der Auftragsbestand ist auch gegenüber dem vorigen Jahre ganz erheblich gewachsen. Während in Dänemark Ende 1923 sich nur etwa 50.000 Tonnen Schiffsraum im Bau befanden, waren es Mitte 1925 über 70.000 Tonnen. Bei der Werft von Burmeister u. Wain in Kopenhagen lief im Oktober ein Motorschiff von 7000 Tonnen und im November ein solches von 7800 Tonnen, beide für Norwegen vom Stapel. Am 1. Oktober befanden sich auf dänischen Werften drei Dampfer von zusammen 3000 Bruttotonnen und 15 Motorschiffe mit 16.800 Tonnen im Bau, davon etwa die Hälfte für norwegische Reederei. Dagegen betrug der Bau- und der norwegischen Werften zum gleichen Zeitpunkt nur 22 Schiffe mit 19.770 Tonnen.

Die Ernte in Polen.

Auf Grund der Berechnungen des statistischen Hauptamtes beläuft sich die Ernte in Polen im Jahre 1925 von 1 Hektar durchschnittlich bei Weizen auf 14,6 Maaßen 18,8 und Hafer 13,4 Doppelzentner. Die Gesamternte beträgt demnach bei den einzelnen Getreidearten in Tausendern 159.993 Doppelzentner Weizen, 166.349 Doppelzentner Gerste, 166.677 Doppelzentner Roggen und 345.209 Doppelzentner Hafer. Im Vergleich zum Vorjahre beträgt die Weisernte 80,2 die Gersternte 97,7 und die Roggenernte 85,4 Prozent. Den größten Weizen- und Roggenertrag weisen die Polowodschischen Warzchau und Polen auf.

Ämtliche Börse-Notierungen.

Dan., 19. 12. 25

1 Reichsmark 1,24 Danziger Gulden

1 Klotz 0,55 Danziger Gulden

1 Dollar 5,24 Danziger Gulden

Danziger Produkten-Börse vom 19. Dezember. (Ämtlich.) Weizen, rot 13,00—13,25 G., Weizen, weiß 13,25—13,50 G., Roggen 8,00 G., Futtergerste 8,00—9,00 G., Gerste 9,75—10,50 G., Hafer 8,25—8,75 G., H. Erbsen 10,00—11,00 G., Viktoriaerbsen 15,00 G., arktische Erbsen 14,00 G., Roggenkleie 5,60—5,75 G., Weizenkleie 6,50—7,00 G. (Großhandelspreise für 50 Kilogramm waggongefüllte Tanta.)

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 19. Dezember: Deutscher D. „Ziegfried“ (55) von Finnland mit Sprit für Grabs, Hafentank; deutscher D. „Kalam“ (185) von Kopenhagen, leer für Wolff, Hafentank; deutscher D. „Dietrich Bonelamp“ (175) von Memel, leer für Behne & Sieg, Kaiserhafen; deutscher D. „Wilhelmine Kaval“ (204) von Zwinemünde, leer für Behne & Sieg, Danzig; norw. D. „Harriet“ (289) von Vantholm, leer für Wolff, Hafentank; dän. D. „Ellie Maersk“ (722) von Vantholm, leer für Behne & Sieg, Holmhafen; deutscher D. „Ingeborg“ (84) von Karlskrona, leer für Bergens, Danzig; dän. D. „London“ (730) von Vantholm, leer für Reinhold, Hafentank; deutscher D. „Gertha“ (487) von Vantholm mit Passagieren für Nordb. Lloyd, Hafentank; deutscher D. „Alfred“ von Kiel, leer für Behne & Sieg, Strohhafen; deutscher D. „Kriemhild“ von Pillau, leer für Danz. Schiff-Kontor, Hafentank; deutscher D. „Alce“ von Hamburg, leer für Prowe, Kistula. Am 20. Dezember: Dän. D. „Gloria“ (3820) von Neudorf mit Passagieren und Gütern für U. B. C., Kistula; deutscher D. „Zaphir“ (349) von Dänemark, leer für Reinhold, Hafentank; schwed. D. „Trelleborg“ von Kopenhagen, leer für Artus, Hafentank; deutscher D. „Diana“ von Karlskrona, leer für Behne & Sieg, Hafentank; engl. D. „Baltara“ (1387) von Libau mit Passagieren und Gütern für U. B. C., Hafentank; Danziger D. „Fregat“ (195) von Libau mit Gütern für Behne & Sieg, Hafentank.

Ausgang. Am 19. Dezember: Schwed. D. „Gail“ nach Stockholm mit Holz; deutscher D. „Elbing 3“ nach Rander mit Getreide; schwed. D. „Stern“ nach Njeb mit Kohlen; deutscher D. „Fred“ m. d. Seel. „Menia“ und „Soy“ nach Stockholm mit Kohlen; schwed. D. „Malva“ nach Westervik mit Kohlen; deutscher D. „Gertha“ nach Zwinemünde mit Passagieren; schwed. D. „Bengt“ nach Kaskalavil mit Kohlen; deutscher D. „Enaf“ m. d. Seel. „Unkrut“ (560) und „Julba“ (645) nach Fredericia und Beile mit Kohlen; schwed. D. „Cerebus“ nach Åbo mit Zuder; deutscher D. „Frontes“ nach Stolpmünde mit Gütern; deutscher D. „Trohl“ nach Vantholm mit Getreide; dän. D. „Ellensborg“ nach West-Hartlepool mit Holz; schwed. D. „Median“ nach Dublin mit Getreide; deutscher D. „Gina“ nach Leith mit Gütern; norw. D. „Gros“ nach Hull mit Getreide und Gütern; engl. D. „Delphine“ nach Odro mit Kohlen; deutscher D. „W. E. Frohne“ nach Hensburg mit Gütern; schwed. D. „Thure“ nach Sölvesborg, leer; dän. D. „Magnus“ nach Bordeaux mit Gütern; deutscher D. „Ziegfried“ nach Kiel mit Sprit; deutscher D. „Fortuna“ nach Bremen mit Gütern; norwegischer D. „Barrie“ nach Kristianstad mit Getreide. Am 20. Dezember: Deutscher D. „Bürgermeister Eichenburg“ nach Kotta mit Getreide; deutscher D. „Andromeda“ nach Bremen mit Gütern; dän. D. „Göteborg“ nach Liverpool mit Holz; finn. D. „Wili“ nach Åbo mit Zuder; deutscher D. „Diana“ nach Königsberg mit Gütern; dän. D. „Virginia“ nach Solbäl mit Kohlen; engl. D. „Baltara“ nach London mit Passagieren und Gütern; deutscher D. „Frida“ nach Stettin, leer; deutscher D. „Minna Schupp“ m. d. Seel. „Unterwieser 19“ (835) nach Kopenhagen mit Kots; deutscher D. „Ephur“ nach Aarhus mit Getreide.

Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper

Heute, Montag, den 21. Dezember, abds. 7½ Uhr:

Dauerkarten Serie I.

Der fliegende Holländer

in drei Akten von Richard Wagner.
In Szene gesetzt von Oberpiellener Hans Schmid.
Musikalische Leitung: Operndirektor Cor. elius Kun.
Personen wie bekannt. Erste gegen 10½ Uhr.
Dienstag, 22. Dezember, abends 7½ Uhr, Dauerkarten Serie II. Biel Pärmen um nichts.
Von Shakespeare

Mittwoch, 23. Dezember, abends 7½ Uhr, Dauerkarten haben keine Gültigkeit. „Annelle von Dessau“. Operette.

Zum Weihnachtsfest

offerieren wir

Amerik. Weizenmehl
1 Pfd. 31 P. 5 Pfd. 1,50 G

Bestes int. Weizenmehl

von zügl. Kuchenmehl 1 Pfd. 24 P. 5 Pfd. 1,15 G

Zucker

Kartoffelmehl

Saltaninen (helle Ware)

Rosinen

Korinthen

Süße Mandeln

Bittere Mandeln

Puderzucker

Mokka-Würfelzucker

Walnüsse, rum. 1925er

Walnüsse, rum. 1924er

Haselnüsse

Paranüsse, 1924er

Schmalmandeln

Feigen

Traubenrosinen, 1924er

Traubenrosinen, 1925er

Weese-Katharinen

Weese-Leuchen

Weese-Steinplaster

Weese-Steinplaster

Weese dicke Mandelkuchen 4St.

Weese-Pfeffernüsse

sämtl. Zutaten zur Kuchenbäckerei

Ferner empfehlen wir ebenfalls zu äußerst günstigen Preisen

Kaffee, Tee, Kakao, Schokolade

sowie sämtliche anderen Kolonialwaren

Bariel & Freuß

vormals Ernst Weigle

G. m. b. H.

Gegründet 1890

Hauptgeschäft: Langgarten 11

Filialen: Stadtgebiet 48

Schulz, Karthäuser Straße 93

Städt. Sinfonie-Konzerte

Friedrich Wilhelm-Schützenhaus / Leitung: Operndirektor Kon

Donnerstag, 29. Dezember, abends 7½ Uhr:

III. Sinfonie-Konzert (1. Serie)

Leitung: Operndirektor Cornelius Kon

Solistin: Margarethe Wit, Berlin (Klavier)

Programmfolge: 1. Pergolesi-Strawinsky: Puccini-Suite. — 2. Richard

Strauß: Barleske für Klavier u. Orchester (Klavier: Marg. Wit, Berlin) —

3. Ed. Erdmann: I. Sinfonie op. 10.

Der Konzertsaal: Sechste aus dem Maszin Gerhard Richter,

Jopengasse 11, 1 (Haus G. yerl).

Preise der Plätze: G 5, 4, 3, 2 und 1,50 (Scheitplätze), zu haben bei

Hermann Lau, Langgasse 71.

Städt. Sinfonie-Konzerte (2. Serie)

Die drei Konzerte der II. Serie finden statt: Freitag, den 26. Februar,

Dienstag, d. 23. März, und Donnerstag, d. 15. April 1926, abds 7½ Uhr.

Zur Aufführung gelangen Werke von Schubert, Bruckner, Rich. S. rauß,

Barok, Tschalkowsky u. a., unter Mitwirkung namhafter Solisten.

Preise der Abonnements für die 3 Konzerte der II. Serie:

Gulden 10.— 7.— 5.—

Der Verkauf der Abonnements findet bei der Firma Hermann Lau,

Langgasse 71, statt. Den bisherigen Abonnenten bleibt das Vor-

kaufsrecht für die II. Serie bis zum 1. Februar 1926 eingeräumt.

Programmänderungen vorbehalten! 1925-3

Zu Weihnachten:

Puppen : Puppenwagen

Spielzeug : Bilderbücher

Bälle : Reifen

— verkauft billig —

W. Schwark

Paradiesgasse Nr. 32

Filiale der „Danziger Volksstimme“

URBOCK

Ausstoß am
23. Dezember 1925



DANZIGER AKTIEN-BIERBRAUEREI

Damen-Schirme
u. Herren-
bekleid. Rabrifat. sehr
billig zu vert. 12-42
Dana Schirm-Kunst.
Poggenpohl 14.
Geöffnet 1895.

ZUM FEST

in holländischer
ROTKOHL

zirka 20. 12. eintreffend

Bestell, n mmt entgeg.

Dahmer,

Lager: Hauptgasse 43

Telephon 1769, -785

Schönes Grammophon 40 G.

Platten 2 G. Böttchergasse 3.

Gr. eij. Bettgeß. m. Spirals.

3 G., eij. Bettgeß. m. Spirals.

Ratr. 90 G. Böttchergasse 3.

Zigarren

100 Stk. v. 8 G. Rauch-

tabak Sp. 80 Stk. Walter

Belan, Fleischerstraße 42

Elektrifizierapparat,

Brotschneidemasch.

3 Paar Schnittschuße

(Patent) bill. zu vert. bei

Tortel, Brandgasse 14, 5.